Zeitschrift: Raiffeisen : Zeitschrift des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: - (1985)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

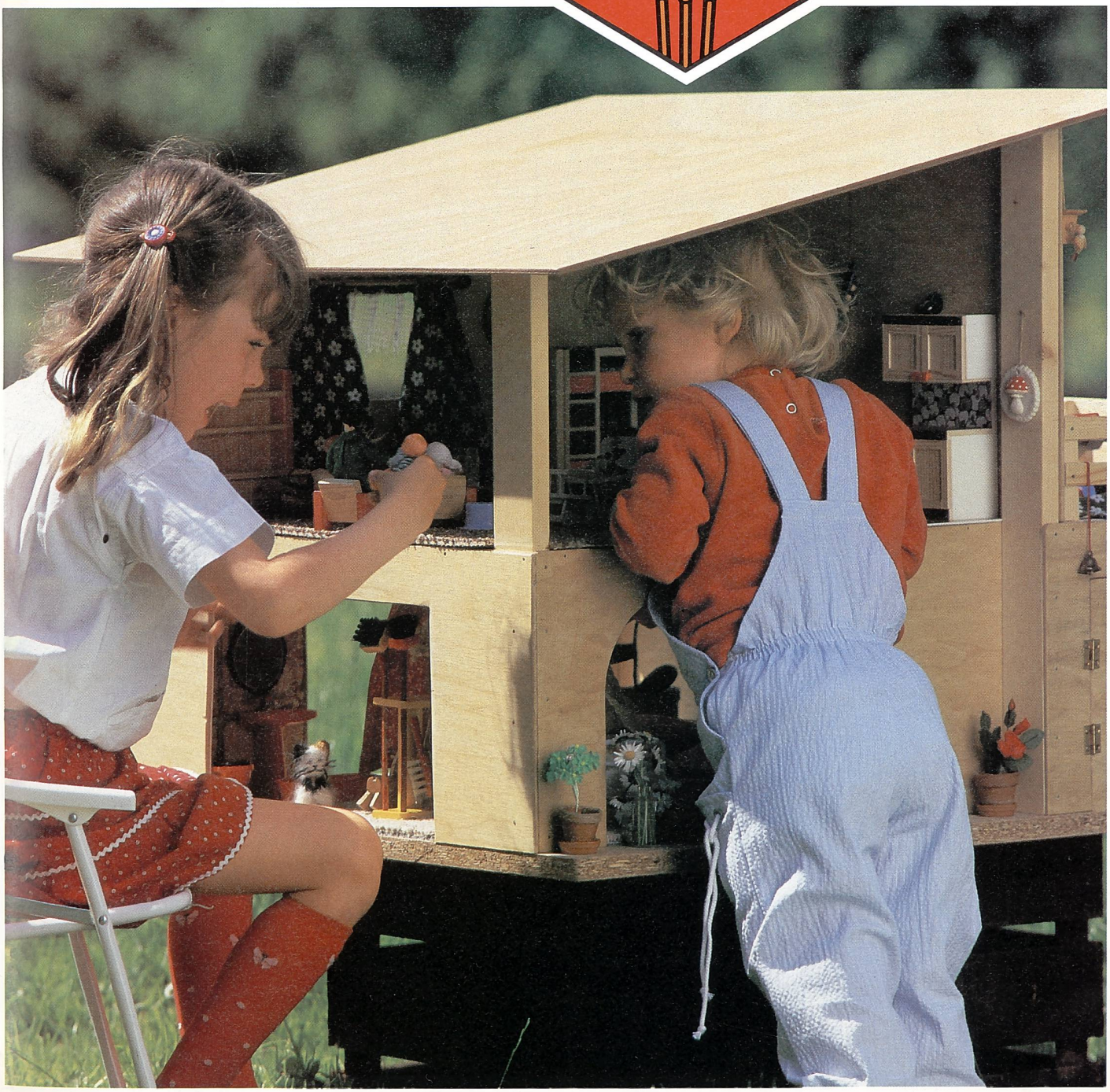
Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6 Juni 1985

Zeitschrift des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Raiffeisen



Das weibliche Nachtpfauenauge lässt sein duftendes Lustsignal in den Wind. Das Männlein, Kilometer entfernt, flattert sogleich los. Direkt auf die lockende Artgenossin zu.

WIRZ

Das Studium der erstaunlichen Sensorik gewisser Tiere offenbart die Unzulänglichkeit menschlicher Sinne. Diesen Mangel kompensiert der Mensch mit seinem Geist. Schöpferisch, erfinderisch, forschend und entwickelnd. Die Resultate der Cerberus-Forschung sind ein anschauliches Beispiel dafür. So verfügt die Cerberus-Sicherheitstechnik über Detektoren von derart ausgeprägter Wahrnehmungsfähigkeit, wie dies vergleichbar nur im Tierreich vorkommt.

Cerberus-Erzeugnisse erfüllen höchste Qualitätsanforderungen. Im Brandschutz wie im Schutz gegen Kriminalität. Durch kleine und grosse Anlagen, mit problemgerechten, wirtschaftlichen Lösungen. Wer also auf Cerberus vertraut, vertraut auf Sicherheit, die mit Sicherheit funktioniert.
Übrigens: Dem Thema «Sensorik in Natur und Technik» haben wir eine Broschüre gewidmet, die wir Ihnen gerne zuschicken. Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an.

Cerberus AG, CH-8708 Männedorf, Telefon 01/922 61 11.
Zweigniederlassungen und Verkaufsbüros in Bern, Chur, Genf, Lugano, Lutry, Luzern, Pratteln und St. Gallen.

CERBERUS

Cerberus-Sicherheitstechnik schützt Menschen und Werte

Raiffeisen

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband
der Raiffeisenkassen
Vadianstrasse 17
9001 St. Gallen
Telefon 071 21 91 11
Gesamtleitung:
Dr. J.-P. Bleher,
Leiter Marketing

Redaktion
Walter Wenger
(Leitung und
deutsche Ausgabe)
Jacques Dépraz
(französische Ausgabe
«Le Messager Raiffeisen»)
Giacomo Pellandini
(italienische Ausgabe
«Messaggero Raiffeisen»)

Beglaubigte Gesamtauflage
80 106 Expl.

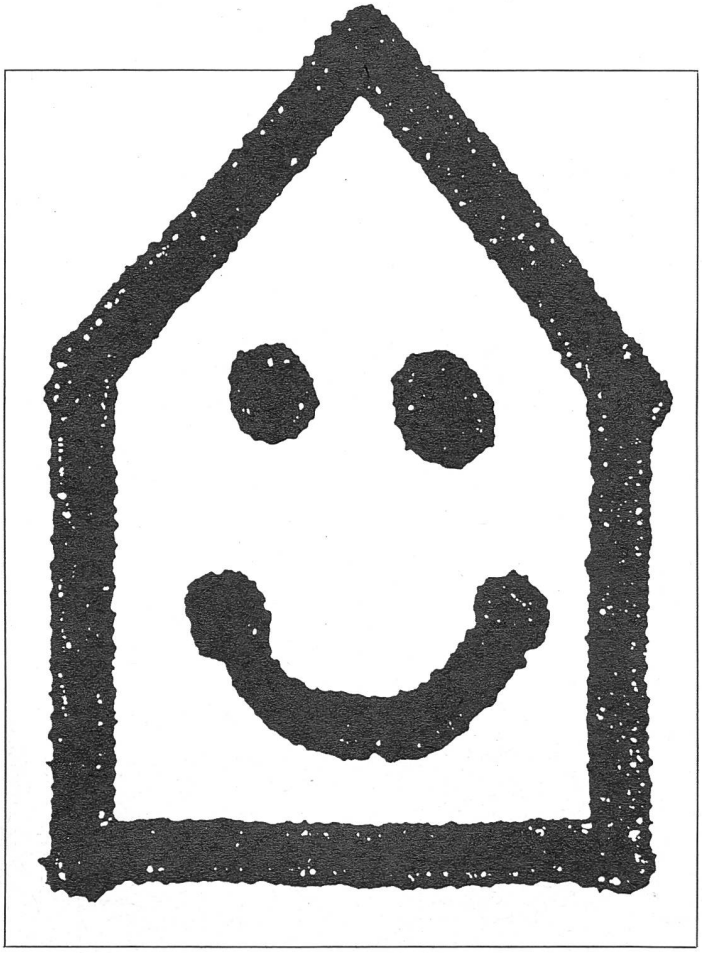
Redaktionelle Zuschriften:
Redaktion Raiffeisen
Vadianstrasse 17
9001 St. Gallen

Nachdruck mit Quellenangabe
gestattet

Druck und Versand
Walter-Verlag AG
4600 Olten
Telefon 062 34 11 88

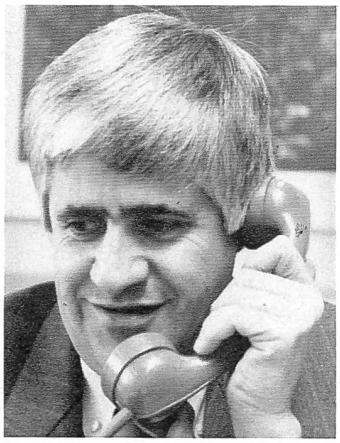
Layout
Ruedi Friedli

Inserate
Schweizer Annoncen AG
9001 St. Gallen
Telefon 071 22 26 26 sowie
sämtliche ASSA-Filialen



Glück im Heim

Das wünschen wir uns wohl alle. Besonders wohl wäre man natürlich in den eigenen vier Wänden. Die Schweizer sind aber nach wie vor ein Volk von Mietern, weil sie vorab die finanzielle Anfangsbelastung eines Eigenheims zu sehr fürchten. Die neue Raiffeisen-Hypothek hilft mit, diese Eintrittsbarriere abzubauen. Seiten **2 bis 5**



Ein Wechsel

steht auf den Verbandstag in Luzern beim Schweizer Verband bevor: Giuseppe Botti wird den altershalber zurücktretenden Zentralbankdirektor Josef Roos ersetzen. Seiten **8 und 9**

Titelbild
Wohnen und Einrichten macht Spass – besonders mit der neuen Raiffeisen-Hypothek mit einem Tiefzins-Einrichtungskredit. *(Bild: chso)*

Rüschegg
heisst die jüngste Raiffeisen-Geburt im Kanton Bern. Der Verband zählt nun 1226 Raiffeisen-Institute. **Seite 7**

Häuser
hat unser Fotograf Christof Sonderegger für die Panorama-Seiten auf seinen Film gebannt. **Seiten 12 und 13**

Den Spuren
eines Pioniers sind wir gefolgt: Julius Maggi hat nicht nur der Suppe zu viel Ruhm verholfen. **Seite 17**

Vor Stadttoren
liegt die Gemeinde Monte Carasso im Tessin. Wir portraitieren die Raiffeisenkasse in dieser Nummer. **Seiten 10 und 11**

Alternativ
lebte vorübergehend die Kuh Beatrice. Heini Hofmann hat sie für die Rubrik «Landwirtschaft» besucht. **Seiten 14 und 15**

Der Computer
ist auf grossem Erfolgskurs. Näheres darüber und weitere Wirtschaftsmeldungen auf **Seite 23**

Vom Traum zum Heim

Zu Ihrer Entlastung: Die neue, typische Raiffeisen-Hypothek

Wer in den eigenen vier Wänden wohnt, hat mehr vom Leben. Dass nur drei von zehn Schweizern diese Aussage aus Erfahrung machen können, lässt sich auf ein Grundproblem zurückführen: Die finanzielle Belastung in den ersten Jahren. Die neue, typische Raiffeisen-Hypothek hilft über diese Durststrecke hinweg und bietet erstmals vier Vorteile nach Wunsch an: Zinsentlastung um ein Prozent bis fünf Jahre, Amortisationsentlastung bis fünf Jahre, zwei Jahre Familienschutz-Versicherung inbegriffen und einen Tiefzins-Einrichtungskredit bis 20000 Franken.

Wenn das nicht paradox ist: Wir Schweizer zählen zu den reichsten Menschen dieser Erde, geniessen einen der höchsten Lebensstandards, lassen uns gerne die Tugend «arbeitsam» nachsagen und sind sparwillig – aber ein Volk von Mietern!

Das ist keine Behauptung, sondern Tatsache; so weisen bedeutend ärmere Länder einen viel höheren Anteil an Wohnungseigentümern auf. In der Rangliste führen die USA (66%) vor Spanien (64%). Es folgen alle europäischen Staaten, bis man endlich die Schweiz mit 30% findet. Und dabei ist die Wohnbau- und Eigentumsförderung gar in unserer Bundesverfassung verankert. 1972 wurde der entsprechende Artikel in das schweizerische Grundgesetz aufgenommen. Er führte 1974 zum Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetz WEG. Gestützt darauf fördert der Bund die Verbesserung der allgemeinen Voraussetzungen für den Wohnungsbau und insbesondere des Wohneigentums.

Die Wohnung: Drehscheibe der Familie

«Wohnen» lässt sich nach Duden ableiten von «nach etwas trachten, gern haben, Gefallen finden, zufrieden sein, sich gewöhnen». Mit der Wohnung verbindet der Mensch viel mehr als eine zweckdienliche Behausung, wo er sich nach nackter Definition bloss «aufhält».

Ein Raum aus vier Wänden und einem Dach würde dem menschlichen Grundbedürfnis nach Schutz genügen. Die Wohnung hat indessen einen viel höheren Stellenwert in unserem Leben erhalten; hier verbringt die Familie ihre meiste Zeit, hier werden Freuden und Leiden geteilt, hier sucht man Wärme und Entspannung. Das Recht garantiert, dass man in der eigenen Wohnung nicht belästigt wird und dass die individuelle Sphäre gewahrt ist. Hier darf man sich selber sein, nach eigenem Belieben schalten und walten.

In diesem Punkt beginnt der Unterschied zwischen den eigenen und den gemieteten vier Wänden: Der Besitzer des eigenen Heims stellt seine Hausordnung selber auf. Er bohrt Löcher, wo er will, duscht auch mal nach Mitternacht, ärgert sich nicht über die ungereinigte Waschmaschine oder den lauten Nachbarn, bangt nicht vor der Kündigung und kann ohne Furcht vor Reklamationen hie und da über die Stränge schlagen.

Wohnqualität ist Lebensqualität. Und diese Lebensqualität ist in den eigenen vier Wänden unbestritten besser als in fremden.

Die Vorzüge haben ihren Preis

Dass trotz der vielen Argumente, die für ein Eigenheim sprechen, die Schweiz nach wie vor ein Volk von Mietern ist, bewegt seit langem die Politiker,

Soziologen – und nicht zuletzt auch das Baugewerbe. Es sind denn für das widersprüchliche Verhalten auch schon viele Gründe gefunden worden:

- die begrenzte Landreserve führt zu einem ausserordentlich hohen Niveau des Bodenpreises
- die Anlagekosten sind verhältnismässig hoch (bedingt durch das hohe Lohnniveau)
- gesetzliche Qualitätsanforderungen und private Lebensansprüche sind in der Schweiz ebenfalls sehr hoch gesteckt
- die klimatischen Verhältnisse in unserem Alpenland erfordern teure bauliche Vorkehrungen.

Bei all diesen Argumenten gegen das Eigenheim darf aber ein positiver Aspekt nicht vergessen werden: Die Schweiz weist weltweit das absolut tiefste Zinsniveau aus; dies mögen die folgenden Hypothekarzinssätze veranschaulichen (Stand Ende 1984):

- Frankreich: 12,8–19,3%
- USA: 12,9%
- Grossbritannien: 11,5%
- Bundesrepublik: 8,2%
- Japan: 7,8%
- Schweiz: 5,5%

In unserem Land betragen alle Hypothekarschulden zusammen 210 Milliarden Franken – das sind 32000 Franken pro Einwohner. Der Zinsvorteil ist also nicht hoch genug einzuschätzen!

«Grosse Anstrengungen sind vonnöten»

«Die Wohnungsversorgung weist noch zahlreiche Probleme und Engpässe auf», schreibt Bundesrat Kurt Furgler in einem Heft der Schriftenreihe «Wohneigentum» (siehe Fussnote Literatur). Und weiter: «Betrachtet man die anstehenden Probleme, so hat die Zentralstelle für Eigenheim- und Wohnbauförderung noch ein weites Feld vor sich. Dies gilt besonders für die Bildung von Wohneigentum. Mit staatlichen Instrumenten allein wird man, nicht zuletzt angesichts des Zielkonflikts zwischen verfügbaren Mitteln und wünschbarer Eigentumsförderung, nicht auskommen. Private und Staat, einzelne und Wohnbauträger, müssen sich gegenseitig anspornen, um tragfähige, gute Lösungen zu erarbeiten. Nur so kann ein möglichst grosser Teil der Bevölkerung durch die Schaffung eines Eigenheims zum Selbstversorger werden.»

Begriffe

Anlagekosten:
Zu den Anlagekosten zählen das Bauland, die Gebäudeerstellungskosten, Nebenkosten für Erschliessung, Bepflanzung usw., inkl. Raiffeisen-Einrichtungskredit.

Baukredit:
Der Baukredit ist ein hypothekarisch sichergestellter Kredit zur Finanzierung eines Neu- oder Umbaues. Er wird nach Fertigstellung in eine Hypothek umgewandelt (konsolidiert).

Bausparen:
Gezielte Geldanlage zum Erwerb eines Eigenheims mit attraktiven Zinskonditionen.

Eigenmittel:
Darunter versteht man ersparte Geldmittel. Eigene Arbeiten können auch als eigene Mittel angerechnet werden.

Hypothek:
Die Hypothek ist ein langfristiger Kredit, der durch Schuldbriefe oder Grundpfandverschreibungen sichergestellt ist. Dieser Kredit wird grundsätzlich in eine 1. Hypothek (⅔ der Anlagekosten) und eine 2. Hypothek aufgeteilt. In der Regel wird nur die 2. Hypothek vollständig amortisiert. 2. und weitere Hypotheken werden auch Nachgangshypotheken genannt.

Schuldbrief:
Der Schuldbrief ist ein Wertpapier, mit dem die Hypothekarschuld bei der Bank sichergestellt ist.

Ein Berechnungsbeispiel

Herr Meier, 35jährig, plant den Bau eines Eigenheimes. Die Anlagekosten betragen nach Kostenvoranschlag des Architekten 390000 Franken.
Für den Kauf von Möbeln wünscht Herr Meier zusätzlich einen Einrichtungskredit von 10000 Franken. Er kann Eigenmittel in der Höhe von 60000 Franken ausweisen und wünscht die Raiffeisen-Hypothek mit Zinsentlastung. Der aktuelle Zinssatz für die 1. Hypothek beträgt 5,5%, für die 2. Hypothek 5,75%.

Anlagekosten mit Einrichtungskredit:	400 000.–	(= 100%)
abzüglich Eigenmittel von	60000.–	(= 15%)
Benötigtes Fremdkapital:	340 000.–	(= 85%)
1. Hypothek:	260 000.–	(= 65%)
2. Hypothek:	80 000.–	(= 20%)

Anfangsbelastung mit Normalhypothek		Anfangsbelastung mit Raiffeisen-Hypothek	
14 300.– (5,5%)	1. Hypothek	11 700.–	(4,5%)
4 600.– (5,75%)	2. Hypothek	4 600.–	(5,75%)
4 000.–	Amortisation	0.–	(erst ab 6. Jahr)
22 900.–	Total im 1. Jahr	16 300.–	
1 910.–	Total pro Monat	1 360.–	

Damit ergibt sich mit der Raiffeisen-Hypothek eine monatliche Anfangsentlastung von **550 Franken!**

Eigenheimbesitzer: eine «bevorzugte Kategorie»?

In der erwähnten Broschüre stellt der Bülacher Unternehmer Heinrich Landert die These auf: «Kaufen ist billiger als mieten.» Er begründet: «Vergleicht man die Anfangsbelastung durch ein neuerworbenes Eigenheim mit einer gleichwertigen Mietwohnung, so mag diese Aussage schwer verständlich sein. Sie ist aber offensichtlich, wenn man berücksichtigt, dass die Kosten im wesentlichen unabhängig von den Eigentumsverhältnissen anfallen.» Der Mieter hätte die Marge des Hauseigentümers mitzutragen, diese falle beim Eigenheimbesitzer weg: «Im Ausmass seiner Eigenfinanzierung verbleibt ihm unter Umständen auch noch die Marge des Finanzinstitutes, wenn er statt der Anlage in Sparheften und Kassenobligationen seine Mittel in die eigene Wohnung steckt.
Aus dieser Optik betrachtet, haben jene Kreise nicht einmal unrecht, welche – einmal abgesehen von den steuerlichen Benachteiligungen – im Eigenheimbesitzer eine eher bevorzugte Kategorie erblicken.»

Der jungen Familie entgegenkommen

Das Haupthindernis zwischen dem Eigenheimtraum und der Eigenheimwirklichkeit ist die *Eintrittsbarriere,* im Klartext die *hohe Anfangsbelastung.* Und diese trifft meistens die junge Familie, also diejenige Gesell-

Die vier Wände nach freien Wünschen und eigenen Bedürfnissen gestaltet und eingerichtet: Das ist Lebensqualität im Eigenheim!
(Bild: chso)

schaftsgruppe, der das persönliche, selbstgestaltete Lebensumfeld am meisten bieten könnte – die aber aus finanziellen Gründen darauf verzichten muss.
Die Kinder bedürfen der steten Betreuung, der Vater ist Alleinversorger. Die Eigenheimförderung muss also hier gezielt ansetzen, indem die hypothekarische Belastung in den ersten und schwierigsten Jahren reduziert wird. Das Entgegenkommen (in der Regel von seiten der Bank) lässt sich in späteren Jahren ohne Schwierigkeiten abgelten, da sich die Einkommens- und Vermögensverhältnisse des Bauherrn üblicherweise verbessern.

Die Raiffeisen-Hypotheken mit vier Vorteilen nach Wunsch

Vor mehr als einem Jahr haben beim Schweizer Verband der Raiffeisenkassen in St. Gallen die Vorarbeiten für eine eigene, typische Hypothekarfinanzierung begonnen. Die Raiffeisen-Hypothek wird über das kommende Wochenende am Verbandstag in Luzern vorgestellt und dann von den Raiffeiseninstituten angeboten.
Die neue Dienstleistung ist für die Raiffeisenbewegung von grösster Bedeutung, ist doch die Bankengruppe ein Spezialist auf dem Hypothekarbereich. Im letzten Jahr sind die Hypothekaranlagen um fast 12% auf 11,5 Milliarden Franken angewachsen und erreichten knapp zwei Drittel der Bilanzsumme.
Die Geschäftsführung ist stolz, eine schlagkräftige, neuartige Raiffeisen-Hypothek nach Mass anbieten zu können. Bedeutend ist vorab, dass sie dem Bauherrn über die hohe Anfangsbelastung hinweghilft.
Das erstmalige an der Raiffeisen-Hypothek ist die Palette von vier frei kombinierbaren Vorteilen:

1. Zinsentlastung:
Die Raiffeisen-Hypothek entlastet Ihr Budget von allem Anfang an und ermöglicht Ihnen die Bewegungsfreiheit, die Sie wünschen:
Bis zu fünf Jahren bezahlen Sie für die 1. Hypothek 1 Prozent weniger Zins als üblich – der in dieser Zeit aufgeschobene Zinsbetrag wird einfach der 2. Hypothek aufgerechnet.
Also: Bei einer 1. Hypothek von beispielsweise 300000 Franken beträgt die Zinsentlastung monatlich 250, im Jahr 3000 und total bis 15000 Franken.

2. Amortisationsentlastung:
Mit der Raiffeisen-Hypothek sind Sie flexibel: Sie können während den ersten fünf Jahren ganz auf eine Amortisation Ihrer Hypothek verzichten – oder sie nach Wunsch und Möglichkeit vermindern. Raiffeisen zeigt Ihnen auch weitere Möglichkeiten der Amortisationsentlastung auf. Zum Beispiel dank BVG (2. und 3. Säule), das Ihnen Steuervorteile bringen kann.

3. Sicherheit:
Wohneigentum bedeutet am Anfang höhere Belastung. Jetzt ist es doppelt wichtig, sich gegen Risiken abzusichern – mit der Familienschutz-Versicherung zur Raiffeisen-Hypothek. Sie kann zum Beispiel in der Höhe der 2. Hypothek abgeschlossen werden und ist in den ersten beiden Jahren inbegriffen. Die Prämienzahlung setzt also erst im 3. Jahr ein.

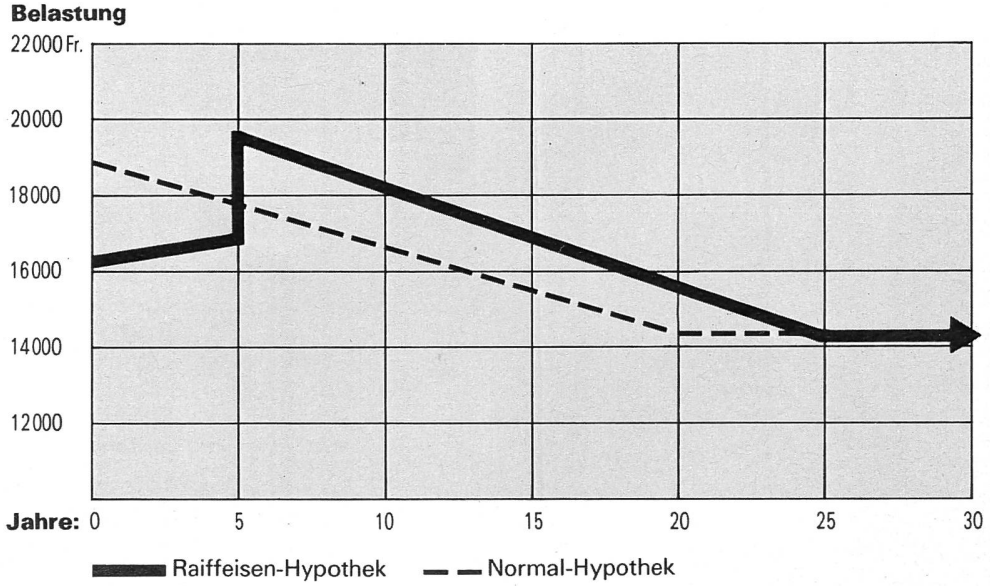
4. Einrichtungskredit:
Die Raiffeisen-Hypothek hilft Ihnen noch weiter. Ein Haus bauen oder das Eigenheim beziehen bedeutet auch zusätzliche Anschaffungen. Mit dem

Haus im Glück

Nationalrat Karl Weber (freisinnig, Schwyz): Wir dürfen überhaupt nichts unversucht lassen, möglichst vielen Bürgern zum eigenen Dach zu verhelfen.
Denn
- **das Eigenheim schafft mehr Lebensqualität**
- **das Eigenheim schenkt mehr Wohn-Zufriedenheit**
- **das Eigenheim ist die sicherste Altersvorsorge**
- **zufriedene Bürger stärken die staatliche Gemeinschaft.**

Soviel kostet das Eigenheim

Annahmen siehe «Berechnungsbeispiel» Kasten Seite 3, zudem
a) konstante Zinssätze
b) ohne Amortisation



integrierten Tiefzins-Einrichtungskredit bis 20000 Franken für Möbel, Teppiche, usw. richten Sie sich von Anfang an gemütlich ein.

Beliebige Kombinationen sind möglich

Die Raiffeisen-Hypothek ist darauf ausgerichtet, den individuellen Wünschen und Bedürfnissen des einzelnen Kunden zu entsprechen. Entschliessen Sie sich, Wohneigentum zu erwerben, ist deshalb ein Gang zur Raiffeisenbank unerlässlich. Im Gespräch mit der Verwalterin oder dem Verwalter wird die massgeschneiderte Finanzierung im Detail besprochen.

Wohneigentumsförderung dank BVG

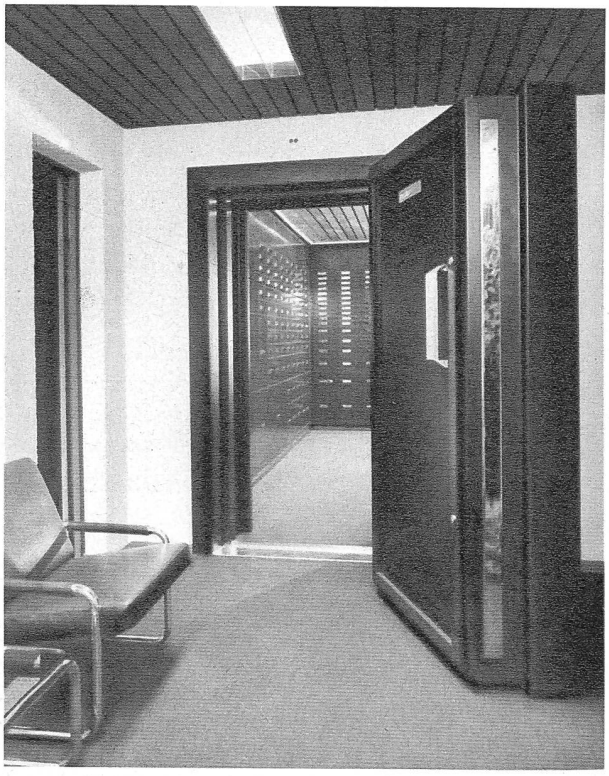
Der Eigenheimbesitzer geniesst nicht nur einen höheren Lebensstandard. Er plant auch gezielt an der Zukunft. Das Eigenheim bedeutet Sicherheit im Alter und ist eine ideale Kapitalanlage.
Diesen Umständen hat auch das seit 1. Januar gültige Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge BVG Rechnung getragen; in den Artikeln 37 und 40 wird die Wohneigentumsförderung mit der 2. Säule (berufliche Vorsorge) geregelt. Der Artikel 82 eröffnet die Möglichkeit, Ersparnisse aus der 3. Säule (persönliche Vorsorge) für das Wohneigentum einzusetzen. Der Bundesrat ist jetzt daran, zum BVG und zur 3. Säule die Vollzugsverordnungen auszuarbeiten.
Experten erwarten hier eine besonders attraktive Möglichkeit, die im «Vorsorgekässeli» gesammelten Gelder für den Erwerb eines Eigenheims einsetzen zu können.
Der Raiffeisenverband hat eine attraktive Anlageform für die 3. Säule vorbereitet, die nach Veröffentlichung der Verordnung sofort als Dienstleistung angeboten wird.

«Eigenes Heim» kann vieles bedeuten

Landläufig stellt man sich unter dem Eigenheim meist das freistehende Einfamilienhaus vor. Das Reihenhaus und die Eigentumswohnung sind aber echte Alternativen geworden. Und wenn Sie Ihre Mietwohnung nicht mehr hergeben möchten: Haben Sie mit dem Hauseigentümer schon einmal über die Möglichkeit eines Kaufes gesprochen? *we.*

Als vertiefende Literatur zum Thema Wohneigentum können folgende Werke empfohlen werden:
- Schriftenreihe der Schweizerischen Zentralstelle für Eigenheim- und Wohnbauförderung (Nr. 1: Die Eigentumsförderung in den Kantonen, 1982, Fr. 6.–; Nr. 2: Voraussetzungen eines funktionierenden Wohnungsmarktes, 1983, Fr. 3.–; Nr. 3: Eigenheim- und Wohnbauförderung gestern – heute – morgen, 1984, Fr. 6.–; Nr. 4: Neue Wege der Wohnbau- und Eigenheimfinanzierung, 1984, Fr. 3.–) alle zu beziehen über Tel.-Nr. 01 363 22 40
- Bericht der Expertenkommission Wohneigentumsförderung, Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement, Bern 1979
- Neue Wege zur Eigenheimfinanzierung, Schweiz. Baumeisterverband, Abteilung Presse und Information, Weinbergstr. 49, Postfach, 8035 Zürich

müller safe richtet Banken ein.



Safe-Anlagen

Nach individuellen Wünschen

Nach neuesten Erkenntnissen der Sicherheit

Nach den Gesichtspunkten formschöner Innenarchitektur

Nach den Grundlagen ökonomischer Wertbeständigkeit

müllersafe

müllersafe wil ag
Bankeinrichtungen
Kassenschränke
Obere Bahnhofstrasse 50
9500 Wil/SG
Telefon 073/22 52 22/23

26jähriger Bankangestellter sucht Stelle

in einer Raiffeisenbank (ganze Schweiz).

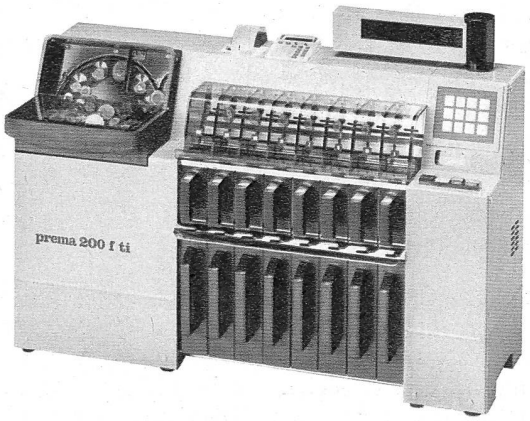
Ich bringe mit:

- KV-Abschluss
- Kassen- und Hypothekenerfahrung
- gute Französisch- und Englischkenntnisse
- Kontaktfreudigkeit
- Raiffeisenerfahrung

Ich freue mich auf Ihren Anruf.
Tel. 056 413077

prema

Vollautomatische Geldzähl- und Sortiermaschinen



Schweizer Präzisionsmechanik

Vollelektronische Single-Chip-Mikroprozessorsteuerung

Störungsfreie Ausscheidung fremder und stark deformierter Münzen

Unerreichte Zähl- und Sortiergenauigkeit durch Zwangsführung der Münzen

Abgesicherter Tagestotalspeicher

Normalpapierdrucker

Erstklassiger Service durch Erfahrung und Kundennähe des Herstellers

Herstellung, Verkauf, Service:

prema GmbH
Bernstrasse 36, 4663 Aarburg
Telefon 062/41 42 24, Telex 68 605

Eine eigene Bank in Rüschegg

Das Schwarzenburgerland hat die dritte Raiffeisenkasse erhalten

Im Restaurant Lamm in Wislisau haben am 3. Mai 57 Männer und Frauen die RK Rüschegg aus der Taufe gehoben. Jetzt gibt es schon 105 Raiffeisenkassen im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern.

73 Rüschegger gründeten die 1226. Raiffeisenkasse der Schweiz. *(Bilder Schürch)*

Das gab es noch nie», sagt Othmar Schneuwly vom Schweizer Verband der Raiffeisenkassen in St. Gallen und er hat weiss Gott schon viele Gründungen erlebt. Drei Mannen – das Adolf-Hostettler-Trio – spielen zur Gründungsversammlung mit ihren Schwyzerörgeli auf. Und noch eine Überraschung: Der muntere Handörgeler Anton Rey wird später gar noch zum ersten Präsidenten der RK Rüschegg gewählt...

Um 20.15 eröffnete Tagespräsident Heinz Nydegger, der am 19. April auch schon die Orientierungsversammlung geleitet hatte, den Gründungsabend. Regionalpräsident Ernst Neuenschwander orientierte über Ziel und Zweck der Raiffeisenbewegung und sagte zu Beginn: «Es ist höchste Zeit, dass Rüschegg eine Raiffeisenkasse bekommt! Ihr werdet euern Entschluss nicht bereuen!»

Die Gemeinde Rüschegg zählt heute über 1300 Einwohner. Mit einer Fläche von 57 Quadratkilometern ist sie eine der grössten Gemeinden im Kanton Bern. Ihr Gebiet erstreckt sich bis hinauf zur Gantrischkette.

Rüschegg hat in den letzten zwei Jahrzehnten einen grossen Aufschwung erlebt: Man baute Ferienhäuser, die Gemeinde erhielt ein Schwimmbad, einen Tennisplatz. Im Winter bringt ein Skilift die Sportler in die Höhe. Die Bevölkerungsstruktur zeigt eine Abkehr von der einst dominierenden Landwirtschaft (die heute noch ca. 30 Prozent der Einwohner ernährt). Dafür haben das Gewerbe und die Bauwirtschaft einen beachtlichen Aufschwung erlebt.

Die Rüschegger sind noch heute weitherum ein Begriff: Als Korber und Hausierer zogen sie einst als «Widlischinter» mit dem Handwagen durchs Land. Verkauften ihre selbstgemachten Rechen wie der legendäre Schnäggloch-Brächtli, boten unter der Haustüre Schuhbändel, Stecknadeln und Pfannenplätze an. Vorbei, vorbei – sisch nümme di Zyt, wo alben isch gsi... Rüschegg ist eine wohlhabende Gemeinde geworden.

Vielleicht spürt man noch etwas vom alten Rüschegg in einigen der zehn Wirtschaften. 1841 erreichte man die weitläufige Gemeinde von Schwarzenburg aus mit der Pferdepost. 1893 gab es in Rüschegg das erste Telefon, 1914 das erste elektrische Licht. Noch 1908 freilich hielt man ein Autofahrverbot für ratsam und beschränkte ein Jahr darauf die Höchstgeschwindigkeit auf 10 Stundenkilometer.

Die 73 Rüschegger, die mit ihrer Unterschrift ja zur eigenen Raiffeisenkasse sagten, kamen fast alle mit dem Auto. Nach der obligaten Orientierung und dem Gründungsakt konnten Regionalpräsident Neuenschwander und Verbandsvertreter Schneuwly den Rüscheggern gratulieren. Die Musik spielte einen flotten Ländler.

In den Vorstand der RK Rüschegg gewählt wurden: *Günther Mohr, Fritz Bätscher, Heinz Nydegger, Adolf Hostettler* und *Anton Rey* (Präsident). Ohne Gegenstimmen wurde auch der Aufsichtsrat bestellt. Er umfasst *Fritz Nydegger, Fredy Zbinden* und *Bruno Schneuwly* (Präsident). Als Verwalterin ist Frau Leibundgut im Vorschlag.

Als Präsent überreichte der Präsident der RK Schwarzenburg den Rüscheggern den Schlüssel zum Tresor Nr. 88 – man wird ja, bis alles organisiert ist, etwelches sicher aufbewahren wollen. *rds.*

Musikalischer Auftakt zur Gründung. Anton Rey (Bildmitte) wurde später zum Präsidenten, Adolf Hostettler (rechts) in den Vorstand gewählt.

RK Rüschegg

Gründung: 3. Mai 1985
Anfangsbestand:
73 Genossenschafter
Vorstandspräsident: Anton Rey
Aufsichtsratspräsident:
Bruno Schneuwly

Josef Roos tritt zurück

Giuseppe Botti wird neuer Zentralbank-Direktor

15 Jahre lang hat Josef Roos die Geschicke der Raiffeisen-Zentralbank geleitet. Auf den Verbandstag hin tritt er in den Ruhestand. Nachfolger wird Giuseppe Botti. Die Raiffeisen-Redaktion sprach mit den beiden Direktoren.

Josef Roos: «Es ist uns gelungen, ein gutes Verhältnis zu den anderen Bankengruppen aufzubauen.»

Zwar ist es Zufall, dass Josef Roos am Verbandstag in Luzern verabschiedet wird, trotzdem freut es den gebürtigen Innerschweizer, in der Heimat seinen zweiten Lebensabschnitt zu beenden: «Sicher ist die Familie heute in St. Gallen zu Hause, ich bin aber gerne noch ein wenig Luzerner.»
Die Raiffeisenorganisation hat eine turbulente Wachstumsphase miterlebt. Ist Josef Roos dabei etwas besonders aufgefallen? «Ja. Mich freut speziell, dass in den Genossenschaften der Raiffeisengeist erhalten geblieben ist, dass die Mitglieder nach wie vor hinter ihrer Kasse stehen.» Beunruhigt zeigt sich Josef Roos über die Unkostenentwicklung: «Sparsamkeit und Fleiss müssen die Gebote der ganzen Organisation bleiben, um den Mitgliedern die materiellen Vorteile zu erhalten. Raiffeisen darf kein seelenloser Beamtenapparat werden.»

Ein Höhepunkt: Der Neubau des Verbandsgebäudes

Gerne erinnert sich Josef Roos an den Einzug in das Verbandsgebäude an der Vadianstrasse im Jahre 1973. Weiter ist ihm das rasante Wachstum in bester Erinnerung: «In meiner Direktorenzeit haben sich die Bilanzsummen der Zentralbank und der Institute gut vervierfacht. Aus diesem Grunde und wegen der ungeahnten Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs hat sich der Personalbestand mehr als verdoppelt.»
Mit Respekt denkt Josef Roos an eine Episode in seiner Direktionszeit zurück: Die Kapitalknappheit im Rezessionsjahr 1974.

Der Verband im Dienste der Kassen

Josef Roos: «Ich handelte immer nach der Devise ‹Der Verband ist für die Kassen da – nicht umgekehrt›. Das muss so bleiben.» Die Pflege des gegenseitigen Verständnisses Kassen/Verband sei eine der wichtigsten Aufgaben. Laut Josef Roos muss bei der nächsten Anpassung der Statuten und Reglemente die Raiffeisen-Philosophie mit den Grundsätzen beibehalten werden: «Wir haben eine echte Marktchance, wenn wir in der Bankenwelt unsere Eigenart nicht aufgeben.» Weiter sei die Verstärkung der inneren Kraft nicht abgeschlossen, diese müsse mit grossem Engagement im Gleichschritt mit dem Wachstum weitergeführt werden.
Der Verband wird auch weiterhin auf die Erfahrung von Josef Roos zählen können: Bei der Schätzung von Liegenschaften. «Ich werde mich aber hüten, zu viele Aufgaben zu übernehmen, die mir das Nachholen von Versäumtem unmöglich machen.»

«Viel Eigendynamik an der Front»

Seit zehn Monaten arbeitet sich Giuseppe Botti in die neue Aufgabe ein: «Bei meinen Kassenbesuchen sind mir viele initiative Verwalter aufgefallen. Unsere Kassen strahlen eine grosse Eigendynamik aus. Ich bin überzeugt, dass die Bevölkerung der Raiffeisenidee überaus positiv gegenübersteht.»
Gerne gesteht Giuseppe Botti, dass er inzwischen ein überzeugter «Raiffiseler» geworden ist.
Es müsse jetzt darum gehen, den Namen Raiffeisen als typisch schweizerische Bank zu profilieren: «Oft ist noch zu wenig bekannt, dass wir unserer Kundschaft alle üblichen Dienstleistungen mit den vorteilhaften Konditionen der Ortsbank offerieren.»
Diese erwünschten Aktivitäten werden durch zusätzliche Ausbildungsmöglichkeiten bei der Zentralbank unterstützt. Botti: «Im Herbst dieses Jahres beginnen wir mit einem Programm. Die Verwalter und das Personal können zusätzlich im Bankfachbereich (Kredit, Anlageberatung, Wertschriften, Kassa) praxisnah bei der Zentralbank

Josef Roos

geboren 30. 6. 1920
verheiratet, 3 Kinder
Wohnort St. Gallen
Hobbys: Bergsport, Kunst, Geschichte, Naturkunde
Politik: «Ich hütete mich vor Ämtern.» Luzerner Liberaler

Direktor Josef Roos

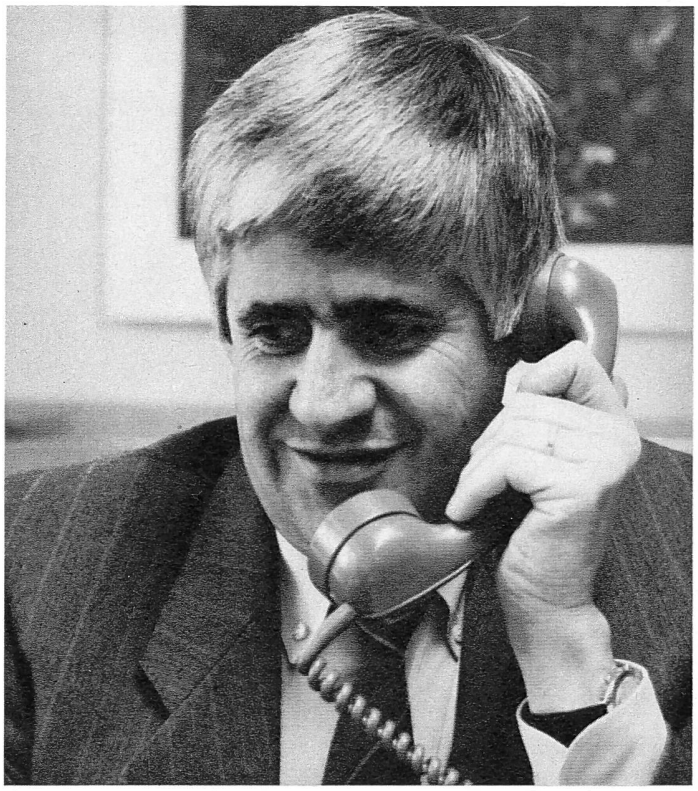
Anlässlich des Verbandstages in Luzern wird Direktor Josef Roos die Leitung der Zentralbank seinem Nachfolger übergeben. Während mehr als 20 Jahren hat der scheidende Direktor das Geschehen in der Zentralbank mitgestaltet und persönlich aktiv geprägt. Nach einer gründlichen Fachausbildung in seinem Heimatkanton Luzern ist Josef Roos im Jahre 1963 als Vizedirektor in den Dienst des Verbandes getreten. Bereits 1970 wählte ihn die Verbandsbehörde als Nachfolger von Direktor Schwager in die Direktion der Zentralbank.

Von diesem Zeitpunkt an stellte Direktor Roos die ganze Kraft seiner Persönlichkeit in den Dienst des Verbandes und der Zentralbank. Er wurde sehr bald ein gerngesehener und geschätzer Berater der Raiffeisenkassen. Dazu war er berufen, weil er dank seiner Herkunft und seiner Fachausbildung über gründliche Kenntnisse der ländlichen Verhältnisse und der Bedürfnisse der dortigen Bevölkerung verfügte.

Mit bewunderungswürdiger Zielstrebigkeit war Direktor Roos aber auch bemüht, die Aktionsfähigkeit der Zentralbank zu verstärken. Dabei liess er sich sehr konsequent von der Devise leiten, dass nur eine starke Zentralbank in der Lage sei, die vielfältigen Dienste im Interesse der Raiffeisenkassen mitzutragen. Von diesem Auftrag überzeugt, opferte der Leiter der Zentralbank einen grossen Teil seiner Freizeit, um im persönlichen Gespräch das Verständnis zwischen den Raiffeisenkassen, Verband und Zentralbank zu vertiefen. Im gleichen Geiste verstand er es, seine Mitarbeiter für den Auftrag zu begeistern. Seine Direktionszeit wird fest mit der Geschichte der Raiffeisenbewegung der Schweiz verbunden bleiben.

Ich danke Herrn Direktor Roos für die grossen Dienste, die er dem Verband und den Raiffeisenkassen und -banken erwiesen hat. Der scheidende Direktor bleibt für uns ein grosser Freund und Förderer der Raiffeisenbewegung.

Dr. G. C. Vincenz
Präsident
des Verwaltungsrats



Seit zehn Monaten am Raiffeisen-Draht: Giuseppe Botti. (Bilder: we)

Giuseppe Botti

geboren 16.3. 1943
verheiratet, 3 Kinder
Wohnort Rapperswil SG
Hobbys: Joggen mit der Ehefrau, Familienwanderungen, die Bank
Politik: Primarschulrat in Rapperswil

weitergeschult werden. So wird auch der persönliche Kontakt für eine angenehme Zusammenarbeit gefördert.»

Das ist aber nicht das einzige Projekt des neuen Zentralbankdirektors: «Wir möchten neben unserer Funktion als Notenbank und Girozentrale der Kassen auch das Platzbankgeschäft intensivieren und in St. Gallen entsprechend aktiv werden.» Die damit angestrebte Ertragssteigerung fliesse aber voll in die Gesamtorganisation: «Eine starke Zentralbank stärkt auch den Verband.»

Die Kreditvermittlung flexibel halten

Die Kreditpolitik der Raiffeiseninstitute ist von vielen örtlichen Faktoren abhängig. Der Verband kann jedoch als beratendes Organ wertvolle Impulse an die Kassen vermitteln. Auf welchem Kurs will der neue Mann steuern? «Die Hauptaufgabe der Zentralbank ist es, durch eine marktgerechte Haltung der Liquidität und eine Koordination des Geldflusses die einzelne Kasse zu unterstützen – so dass diese ihrer Kundschaft günstige Bedingungen anbieten kann. Die Beschränkung unserer Kredittätigkeit auf die Schweiz beinhaltet bereits eine raiffeisentypische Einengung des Risikos. Bei den traditionellen Finanzierungsarten ist eine zunehmende Tendenz zu verzeichnen. In diesen Geschäftssparten werden die Zentralbank und die Raiffeisenkassen auch in Zukunft konkurrenzfähige Partner im schweizerischen Bankenwesen sein.»

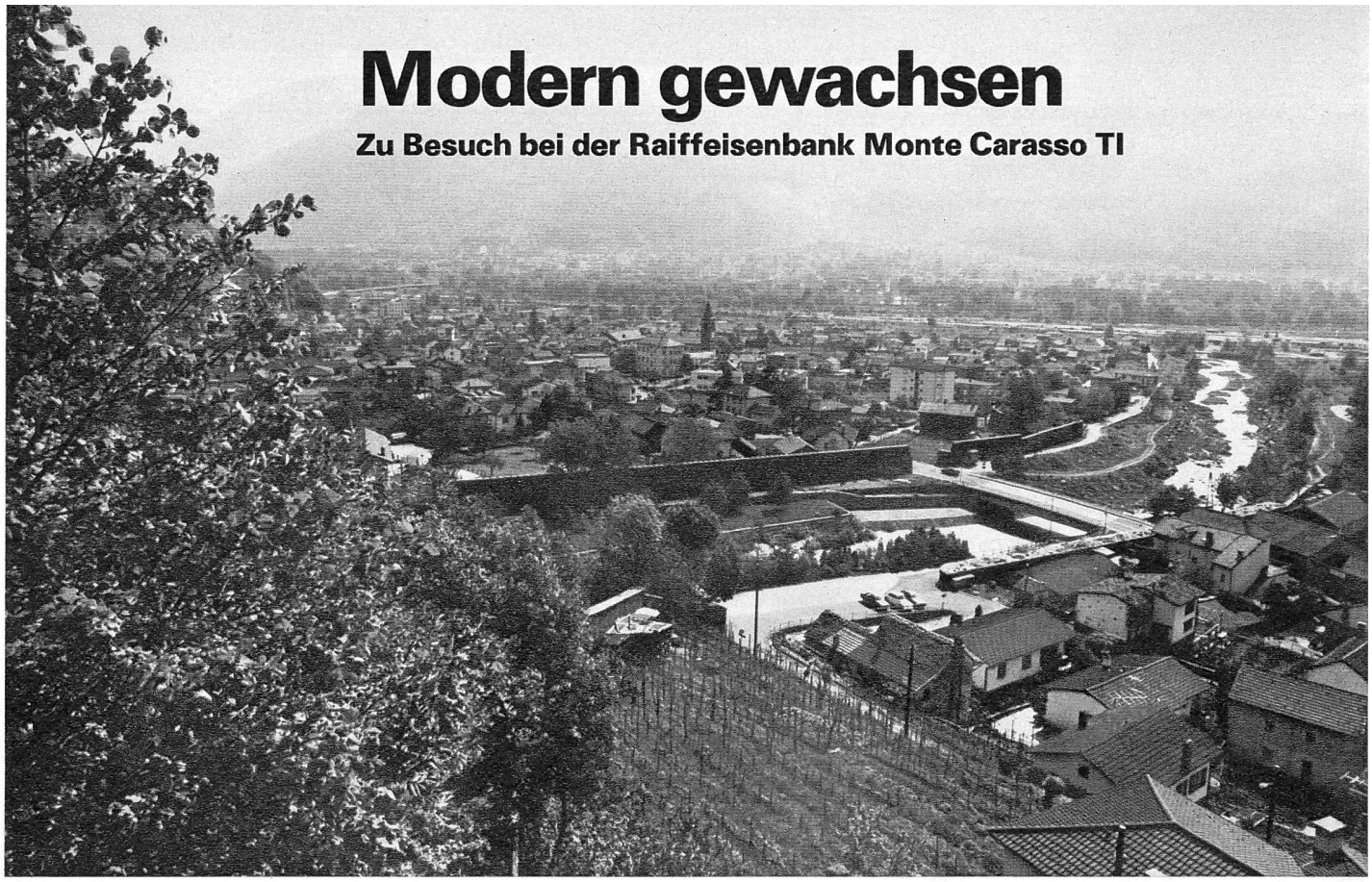
Giuseppe Botti ist davon überzeugt, dass die Raiffeisenkundschaft über eine gesunde finanzielle Basis verfügt. Dadurch werde eine flexiblere Kreditvermittlung ohne wesentliche Erhöhung des Risikofaktors möglich und angestrebt.

Spielraum für die Raiffeisenkassen

In St. Gallen arbeiten zurzeit verschiedene Kommissionen an neuen raiffeisentypischen Dienstleistungen. Giuseppe Botti: «Diese sollen gesamtschweizerische Anforderungen abdecken und den Raiffeisenkassen viel Spielraum zur Ertragssteigerung und Erhöhung von Marktanteilen bieten. Die heutigen Wünsche und Anforderungen seitens der Kassen an die Verbandsbank sind bekannt. Als ehemaliger Filialdirektor mit einigen Zweigstellen eines grossen Bankeninstitutes habe ich dafür sicher viel Verständnis. Darum werde ich diesen Anliegen in Zukunft meine besondere Aufmerksamkeit schenken.» *we.*

Modern gewachsen

Zu Besuch bei der Raiffeisenbank Monte Carasso TI



Monte Carasso – vor den Stadttoren von Bellinzona.

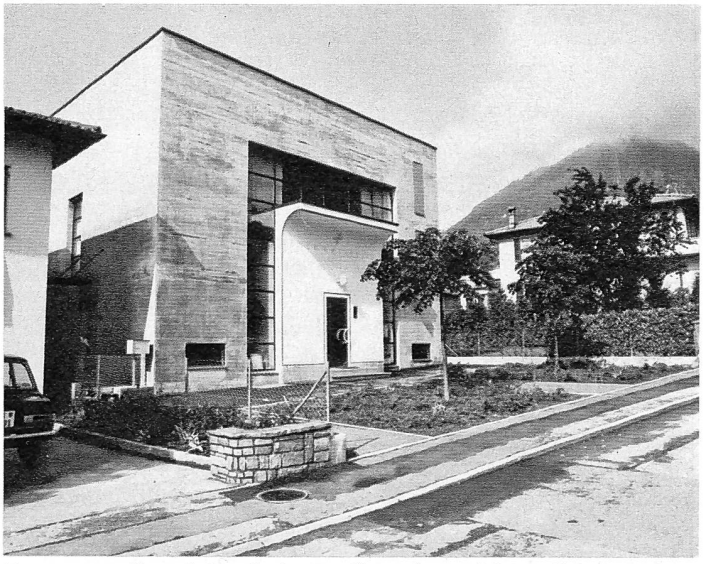
Da mag auch mal einer den Kopf schütteln, wenn er dieses Bankgebäude sieht – soll er doch! Die bald 400 Mitglieder der Raiffeisenbank Monte Carasso vor den Toren Bellinzonas sind modern ausgerichtet – und stehen zu ihrer Dorfbank, die im letzten Jahr ihr Geldgeschäft gleich um einen Viertel ausweitete.

Die Launen des unbändigen Flusses «Ticino» waren dafür verantwortlich, dass über lange Jahrhunderte kein eigentliches Dorf Monte Carasso entstand. Die Leute liessen sich am Fusse des Berges nieder, verstreut in kleineren und grösseren Weilern, deren Namen bis heute fast unverändert geblieben sind: Spruga – Lorio – Monteleone – Piffaretto – Ruscada – Pian delle Rongie – Poncetta – Corte di sotto – S. Bernardo – Gaggio di sopra – Gaggio di sotto – Gaggetto. Deshalb die besondere Bezeichnung «Monte» (Berg).

Die Meinungen über die Etymologie von «Carassij» sind geteilt. Wenn man sich auf den mundartlichen Ausdruck «Carasc» bezieht, so sind damit Pfähle gemeint. Man muss erwähnen, dass der Anbau von Weinreben in früheren Jahrhunderten weit verbreitet war und die Ernte im «Lauben-System» erfolgte. Die Anwendung dieses Systems erforderte spezielle Pfähle mit Gabelspitzen für eine bessere Stütze. Andere stützen sich auf einen anderen mundartlichen Ausdruck, und zwar «CARÀ», enge und steinige Strasse. Von der ausgeprägten Anzahl «Carà» muss der Ausdruck «Carasso» entstanden sein. Andere wiederum sähen die Herkunft von «Carasso» gerne in «Caro al sole», der Sonne Liebling.

Der Zusammenschluss vor bald 200 Jahren

Mit Beschluss vom 25. Juni 1803 der Tessiner Regierung wurde Monte Carasso von der Vorstadt Bellinzona getrennt und bildete von da an eine eigene Gemeinde. Die wirtschaftliche Lage von Monte Carasso zwang die Einwohner zu einem mühevollen Leben. Monte Carasso blieb bis vor einigen Jahren eine rein ländliche Gemeinde, wo ein grosser Teil der Bevölkerung sich der Landwirtschaft widmete. Heute noch besitzt das Dorf keine Industrie. Dieser Umstand führte am 18. April 1948 zur Gründung der landwirtschaftlichen Kasse von Monte Carasso. Zum ersten Verwalter wurde Pietro Grossi ernannt.



Das eigenwillige Gebäude der Raiffeisenkasse Monte Carasso.

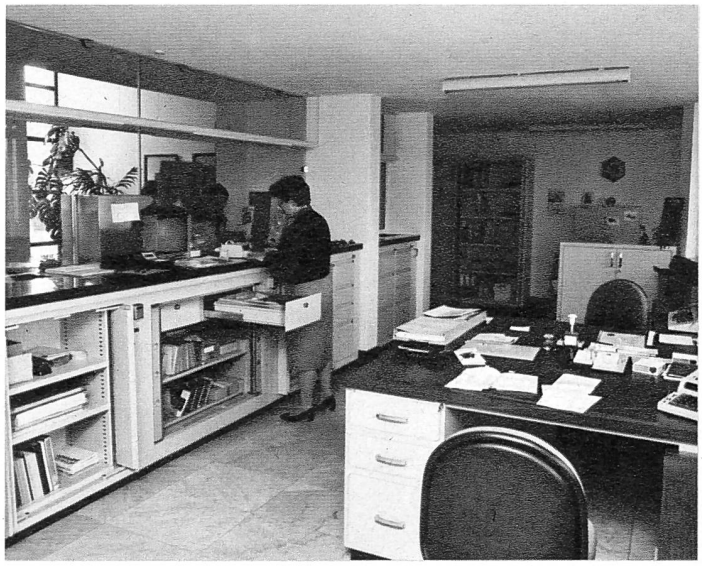
Vom Bauernkässeli zur Raiffeisenbank

1974 wurde die Bezeichnung «landwirtschaftliche» Kasse in Raiffeisenkasse abgeändert. Seit ihrer Gründung 1948 wurde der Verwalter nur ein einziges Mal gewechselt; Pietro Grossi blieb bis 1966 im Amt,

Die RB Monte Carasso in Zahlen

Gründungsjahr: 1948
Gründungsmitglieder: 24
Mitglieder heute: 381
Bilanz 1984: 20,34 Mio Fr.
Umsatz 1984: 51 Mio Fr.

Auch der Schalterraum ist modern eingerichtet.



Angela Grossi im modernen Bankbüro.

war dann bis 1972 Präsident des Vorstandes. Seit 1966 ist Fausto Morisoli der Verwalter. Zweimal wöchentlich wird er von Angela Grossi unterstützt. Die beiden haben alle Hände voll zu tun: Die Mitgliederzahl ist inzwischen auf 381 angewachsen, im letzten Jahr wurde eine Bilanzsumme von 20,34 Mio Franken erreicht – sie stieg damit innert Jahresfrist um rund 4 Mio Franken an!

Der moderne Neubau

Seit einiger Zeit kämpfte Fausto Morisoli mit Platzproblemen, ein Neubau drängte sich auf. Man gab dem Architekten Luigi Snozzi den Auftrag, das neue Gebäude zu entwerfen. Das Resultat war ein eigenwilliger Bau, wie er sicher nicht jeden Tag anzutreffen ist. Die Einweihung erfolgte am 6. Mai 1984.

Mit dem Neubau auch neue Dienstleistungen

Der Change ist laut Verwalter Morisoli bei der Raiffeisenbank Monte Carasso noch wenig gefragt. Auf jeden Fall besteht die Möglichkeit, italienische Lire, Deutsche Mark und – warum nicht – einige Dollars zu wechseln.

Das Hauptgeschäft besteht trotz erweiterten Dienstleistungen aus Hypothekardarlehen. Ausser den Privatpersonen (als bevorzugte Kunden) zählen das Pfarrhaus, das Patriziat und natürlich die Gemeinde selbst zu den Kunden. Das Motto bei der Raiffeisenbank Monte Carasso heisst «Höchste Diskretion». Aus diesem Grunde hat einzig der Verwalter Kenntnis über die Kundengeschäfte. Nur in Sachen Darlehen treffen das Komitee und der Rat, zusammen mit dem Verwalter, die Entscheidungen.

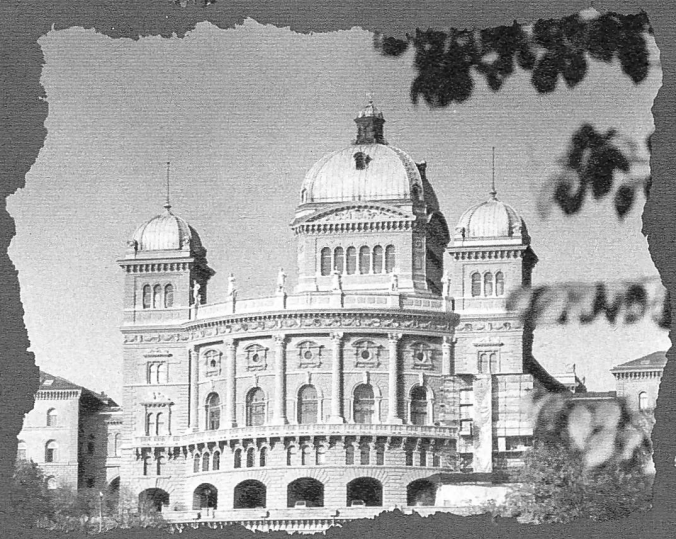
Vorstandspräsident Giuliano Grossi: «Die starke Konkurrenz anderer Banken in der nahegelegenen Stadt wird wahrscheinlich eine zusätzliche, starke Zunahme der Mitglieder einschränken; doch weshalb will man nicht vor der eigenen Haustüre schauen, wo man häufiger bevorzugt werden kann und die Vertrautheit nicht fehlt? Ein Sprichwort sagt: Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah.» ■

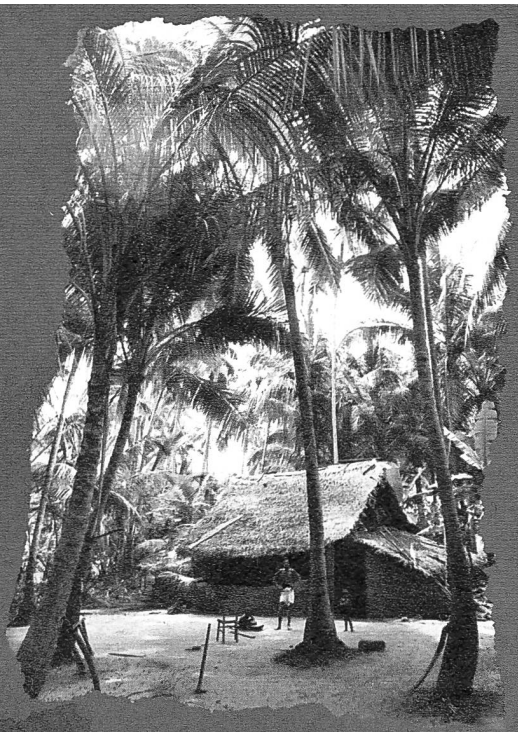
Im ehemaligen Kloster von Monte Carasso sind heute Wohnungen untergebracht.

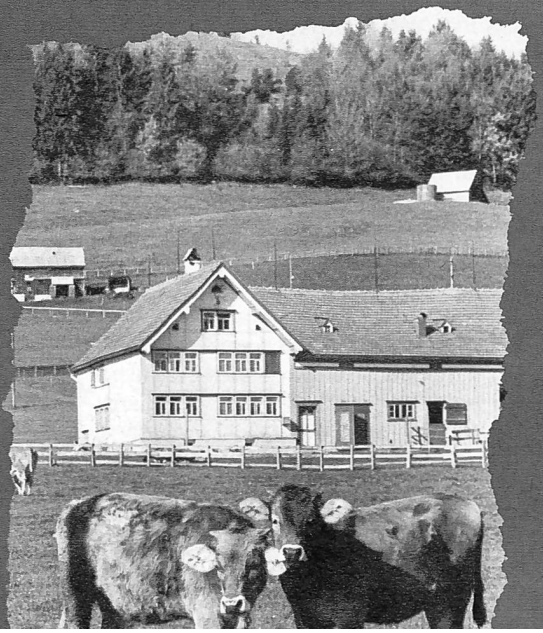
Typische Bauernhäuser in Monte Carasso. (Bilder: Pado Battaglia)

HÄUSER

Bilder: Christof Sonderegger



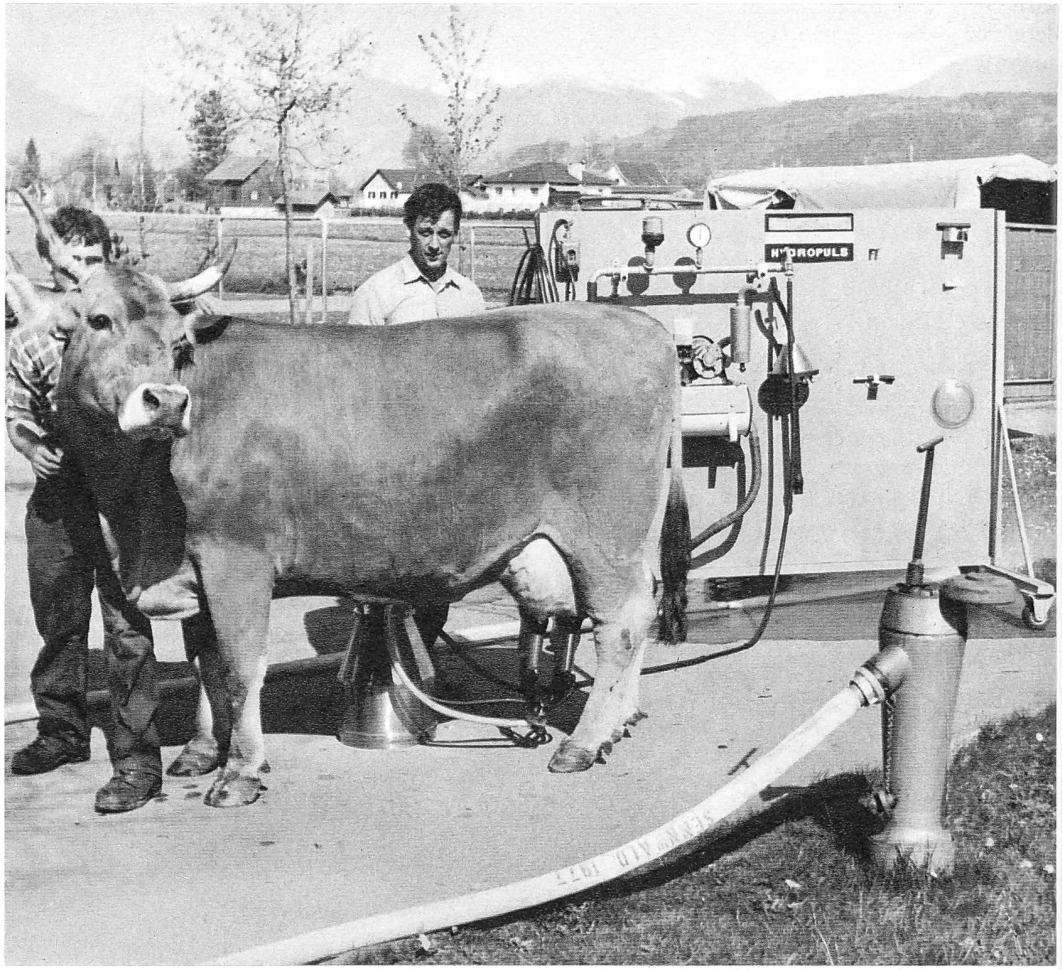




Die alternative Kuh Beatrice

Sinnvolle Energieversorgung in der Alpwirtschaft

Während die Alternativenergie-Euphorie inzwischen einer ernüchterten Einschätzung der Realitäten Platz machte, kommt dem Bemühen um Billigenergie auf den Alpen, wo die Nabelschnurverbindung zum landesweiten Stromnetz fehlt und wo die Kosten/Nutzen-Relationen anders gelagert sind, steigende Bedeutung zu.



Die Kuh Beatrice wird mit einer Melkmaschine gemolken, deren Vakuum mit einer Wasserstrahlpumpe erzeugt wird. Auf der Alp würde das Wasser aus dem Bach bezogen. *(Bild: Heini Hofmann)*

HEINI HOFMANN

Deshalb erlebte die Braunviehkuh Beatrice auf der Landwirtschaftsschule Rheinhof in Salez die Nullstunde einer neuen Alternativ-Melktechnologie. Für die gehörnte Rheintalerin selber war es zwar kalter Kaffee; denn man molk sie mit einer ganz gewöhnlichen Melkmaschine. Doch für die umstehenden Fachleute, Agronomen, Alpwirtschaftsexperten, Landwirtschaftslehrer, Sennereiberater und Alternativenergetiker war es ein Novum; denn das Vakuum der Melkmaschine wurde weder von einem Elektro- noch von einem Benzinmotor erzeugt, sondern schlicht und einfach mit einer Wasserstrahlpumpe.

Alpwirtschaft im Umbruch

Die Erhaltung einer gesunden und leistungsfähigen Alpwirtschaft ist ein unbestrittenes Anliegen von nationaler Bedeutung, produzieren doch die rund 500 Alpsennereien jährlich gute 20000 Zentner Alpkäse und holt sich ein ansehnlicher Teil des Viehbestandes auf den Sommeralpen Kraft und Nahrung. Der baufällige Zustand vieler Alpbetriebe und die mangelnden technischen Einrichtungen erlauben aber in vielen Fällen keine ökonomische Betriebsführung mehr. Es stellt sich allenthalben die Frage der Sanierung oder Neuerstellung der Alpgebäude, wenn sie nicht aufgegeben werden sollen. Bauliche Modernisierung und Verbesserung technischer Einrichtungen bringen aber unweigerlich einen Mehrbedarf an Energie mit sich.

Vom Alpaufzug zum Alptourismus

Bereits wurden zu viele Alpen aus Rentabilitätsgründen oder infolge Mangels an geeignetem Fachpersonal (Alternativsennen sind keine taugliche Lösung) nicht mehr bestossen und verganden dadurch, was vor allem in den ersten Jahren der Brachlandentwicklung (Gras- und Krautphase) die Schneerutschgefahr erhöht und dadurch teure Lawinenverbauungen und Schutzbauten notwendig macht. Umgekehrt ist die Nachfrage für Sömmerungsmöglichkeiten grösser als das Angebot, so dass heute bereits ein beachtliches Kontingent Schweizer Vieh im benachbarten Ausland gesömmert wird, was einem volkswirtschaftlichen Unsinn gleichkommt.
Dies betrifft gemäss grenztierärztlicher Statistik (unveröffentlicht) im Vorarlberg an die 5000 Tiere, im französischen Jura gar annähernd 12000 Tiere sowie weitere rund 1000 Grossvieheinheiten im Savoyischen, im Badischen, auf der Höhe von Schaffhausen und andernorts. Nur im Fall Italien beruht der Sömmerungsgrenzverkehr auf Gegenseitigkeit.

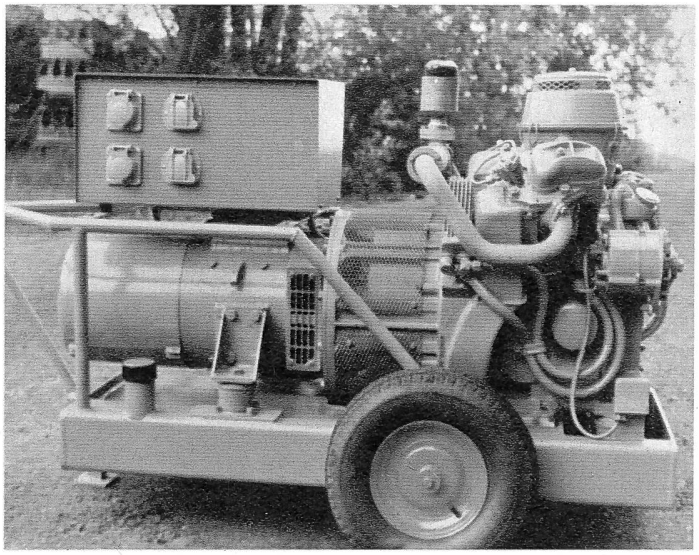
Alpenhaus statt Sennhütte

Die Voraussetzungen für die Zukunft der Nutzung der Alpen wären an sich günstig. Die Viehwirtschaft befindet sich im Aufschwung, die Milchprodukte der Alpen haben problemlosen Absatz. Mit extensiver Bewirtschaftung ohne Einsatz von Energie lässt sich jedoch im Agrarwettlauf nicht mehr mitreden. Modernisierung und Intensivierung der Alpbetriebe

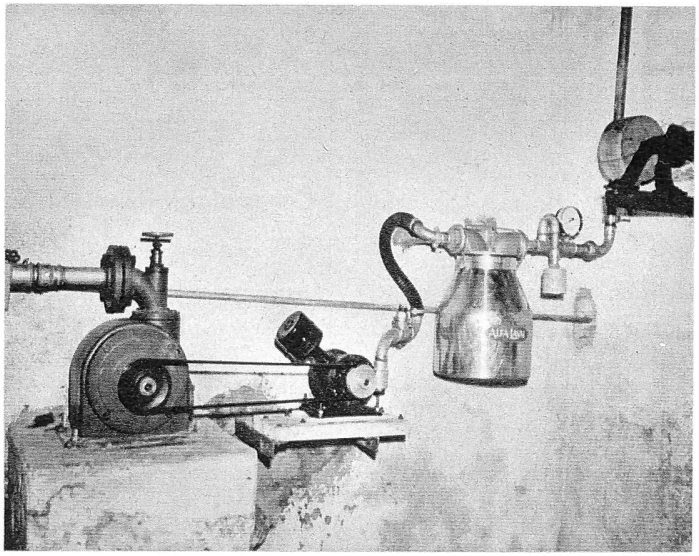
wird zur Frage der Solidarität; denn von Romantik allein kann auch der Älpler nicht mehr leben.
So wie der Bilderbuchsenn von einst zum maschinell ausgerüsteten Alpwirtschafter wird, so entwickelt sich die heimelige Sennhütte von damals zum ganzjährig bewohnbaren, energiehungrigen Alpenhaus.
Während sich im Bauernbetrieb des Tales die Energie als selbstverständliches Hilfsmittel durchgesetzt hat, wird ihr Fehlen auf der Alp zunehmend als Hemmschuh empfunden. Weit mehr als die Hälfte aller Alpen verfügen über keinen Strom. Die Beschaffung desselben erweist sich infolge der ungleichen Voraussetzungen als ein Hauptproblem für die Förderung der modernen Alpwirtschaft.

Überdimensionierte Notstromgruppen

Auf etlichen Alpen wird heute bereits als Endenergie elektrischer Strom eingesetzt, der mittels Motoren in Wellenarbeit umgewandelt wird.
Die Kosten für Betrieb und Unterhalt einer vernünftig dimensionierten Notstromgruppe halten sich in Grenzen, sofern das Alppersonal eine fachmännische Wartung gewährleistet. Allerdings wurde vielerorts der Fehler gemacht, das Aggregat viel zu gross zu wählen und beispielsweise auf die energieintensive Güllenpumpe abzustimmen, die vielleicht bloss zweimal im Jahr betätigt wird und dann ebensogut mit einem heraufgeholten Traktor via Zapfwelle betrieben werden kann.
Solche Erfahrungen waren Anlass zum Überdenken neuer Problemlösungen. Aus Kostengründen, aber auch weil man in der Tradition verwurzelt bleibt, sucht man jetzt nach sinnvollen und vernünftigen Lösungen der Energiefrage auf der Alp. So kam die Tagung in Salez, an der sich Fachleute aus Industrie, Forschung und Praxis beteiligten, einer Standortbestimmung gleich, die eine Unmenge ungelöste, ja sogar nicht untersuchte Probleme aufwarf.



Netzersatzaggregate (Notstromgruppen) wie diese Dieselanlage werden zur Erzeugung von Energie auf Alpen bereits mit gutem Erfolg eingesetzt. *(Bild: PD)*



Strom kann auch auf einfachste Art erzeugt werden, wie hier mit dieser kleinen Wasserturbine (System Pelton) zum Antrieb der Vakuumpumpe der Melkmaschine. *(Bild: D. Regi)*

Wasser, Holz und Sonne

Einig ist man sich darin, dass zuerst die naheliegenden und zudem billigen Energielieferanten ausgeschöpft werden sollen. Als Billigenergie kommen auf der Alp sicher nicht die fossilen Energieträger wie Öl, Kohle und Gase in Frage, sondern erneuerbare Energie wie Hydroelektrizität, Holz, Sonnenkraft und allenfalls Biogas.
Wasser ist in den Nordalpen fast überall vorhanden. Direkte Wasserkraftnutzung mit dem Wasserrad ist nicht ergiebig. Kleinstwasserkraftwerke mit Turbine statt Wasserrad dagegen sind eine gute Möglichkeit. Für Alpverhältnisse mit meist kleinen Wassermengen und grossem Gefälle kommt fast ausschliesslich eine Freistrahlturbine (Pelton) in Frage.
Holz hat als einheimischer, nachwachsender Energieträger für die Alpwirtschaft eine vorrangige Bedeutung. Sein Einsatz ist sinnvoll vor allem für Wärmeerzeugung (Raumheizung, Waschen, Warmwasser fürs Käsen). Voraussetzung für eine vollständige und damit effiziente Verbrennung jedoch sind Feuerraumtemperaturen von mindestens 500 Grand Celsius. Warmwasserumgebene Feuerräume erzielen nicht eine befriedigende Verbrennung, da sie maximal 90 bis 110 Grad Celsius warm werden. Eine Brennkammer muss daher immer feuerfest ausgekleidet sein.
Eine reelle Chance auf der Alp hat die Sonnenenergie, vor allem zum Abdecken der Grundlast (zum Beispiel Beleuchtung, Rührwerk in Käserei). Die Problematik der Sonnenzellen und -kollektoren liegt in der periodischen Einstrahlung und der geringen Energiedichte, weshalb Speichersysteme eingebaut werden müssen. Weniger von Bedeutung dagegen ist die Ausnutzung der kinetischen Energie des Windes, da die Alphütten meist an windgeschützten Orten liegen.
Auch Biogasanlagen dürften auf der Alp keine grosse Zukunft haben, bedingt durch Weidegang und andersgelagerte Stallhaltungsform.

Sinnvolle Lösung im Verbund

Kurz: Ein Einheitsrezept für Billigenergie-Beschaffung auf der Alp gibt es nicht. Käsefabrikation und Tagesablauf bestimmen die Betriebszeiten der Motoren. Trotzdem muss versucht werden, die Leistungsspitzen zu brechen und so eine einigermassen konstante Bandenergienachfrage zu schaffen. Am sinnvollsten dürfte wohl eine ausgewogene Lösung im Verbund sein, zum Beispiel Solarzellen oder eine kleine Peltonturbine für die Grundlast (Licht, Boiler) und eine grössere Turbine oder ein Verbrennungsmotor (Notstromgruppe) für den Spitzenverbrauch, beispielsweise während der Melkzeit.
Es sei denn, das Erlebnis der Kuh Beatrice vom Rheinhof werde zu einem alptüchtigen System. Jedenfalls wird der Melkmaschinenbetrieb mit der Wasserstrahlpumpe bereits offiziell geprüft, technisch-wirtschaftlich von der Eidg. Forschungsanstalt für Betriebswirtschaft und Landtechnik in Tänikon und in milchwirtschaftlicher Hinsicht von der Eidg. Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Liebefeld.

TELL Schalteranlagen

geben dem Bankkunden erste Eindrücke über die Pflege von Image und Sicherheit. Die richtige Wahl der Ausführung und Sicherheits-Systeme kann entscheidend sein.

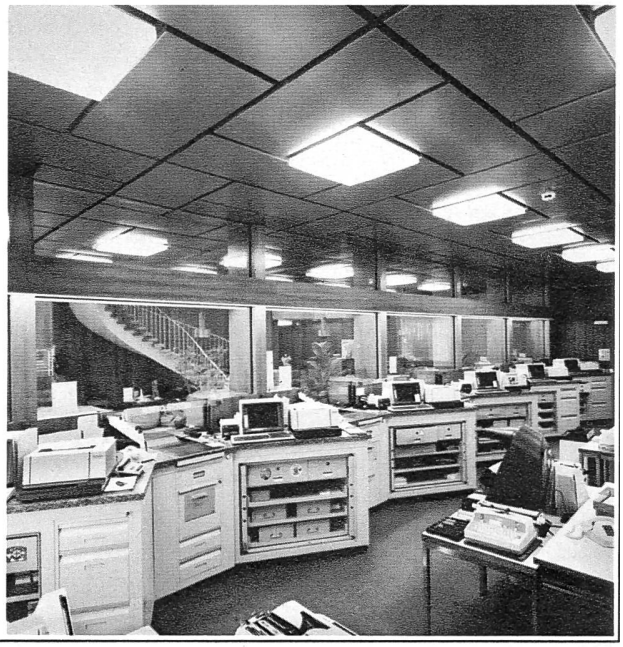
TELL Schalteranlagen, schuss- und überfallsicher, haben sich bewährt, gewähren eine optimale Verständigung und lassen der kreativen Gestaltung grossen Spielraum.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an

TELL Tresorbau

TELL Tresorbau AG
Seestrasse 291
CH-8810 Horgen 1
Tel. 01 725 14 12

Büfa 85, Halle 301, Stand 335



Ein wertvolles immer beliebteres
Geschenk
HANDGEMALTE
FAMILIENWAPPENSCHEIBEN
Eigenes Wappenarchiv
Butzenscheiben, moderne Glasmalereien
Verlangen Sie unseren Farbprospekt.
GLASMALEREI ENGELER
9204 ANDWIL SG bei Gossau. Tel. 071 85 12 26

Zu verkaufen

NCR 8150

Computer in einwandfreiem Zustand.

Auskünfte erhalten Sie durch die
Raiffeisenbank 8752 Näfels, Tel. 058/34 39 40.

Hauert

Gartensegen
bewährt und gut

GARTENSEGEN ist ein organischer Volldünger aus natürlichen Rohstoffen. Dank seiner harmonischen Zusammensetzung eignet er sich für praktisch alle Pflanzenarten: Gemüse, Blumen, Hecken, Sträucher und teilweise sogar Rasen und Beeren. Wenn Sie also mit einem einzigen Dünger arbeiten wollen, ist GARTENSEGEN die beste Lösung. Wenn Sie Spezialdünger vorziehen, bleibt er der ideale Dünger für Gemüse und Gartenflor.

Dieses Plakat einer englischen Suppenfirma warb im letzten Jahrhundert in der breiten Bevölkerung für das Kraftmenü. (Bild: zvg)

Der Pionier Julius Maggi

Ein Universalgericht mit jahrtausendealter Geschichte (2)

Wem ist der Name Maggi kein Begriff? Wohl in jeder Schweizer Haushaltung wird das eine oder andere Mal ein «Maggi-Produkt» verwendet, um eine fade Suppe zu würzen oder einer Salat-Sauce den richtigen Pfiff zu geben. Seinem Erfinder widmen wir die zweite Folge unseres Artikels über die Suppen.

In einer Mühle in Kempttal (ZH) beschäftigt sich ein siebenunddreissigjähriger Mann ganze Nächte lang mit Rösten, Mischen, Zerstampfen, Verbinden und Mahlen. Welche Gründe mögen Julius Maggi zu solch hartnäckigen, nächtlichen Forschungen bewegen? Um diese besser verstehen zu können, versetzen wir uns ins Ende des 19. Jahrhunderts zurück.

Der Vorgänger der Instant-Suppe

Durch übermässige Arbeitszeiten in der Fabrik und zu Hause, Kinderarbeit und Geldmangel, fehlt es an der nötigen Zeit, die für Haushaltung und vor allem Küche aufgewendet werden sollte. Julius Maggi ist sich der Not der industriellen Bevölkerung bewusst und macht es sich zur Aufgabe, günstige Nahrungsmittel mit hohem Nährwert und ohne Vorbereitungsaufwand auf den Markt zu bringen.

Nach drei Jahren Forschungen wird im Jahre 1883 das Mehl auf der Basis von Hülsenfrüchten entdeckt. Die getrockneten und pulverisierten Hülsenfrüchte wie Linsen, Bohnen oder Erbsen, reich an Proteinen und mit den nötigen Fetten und Kohlehydraten ergänzt, werden als Brei gegessen. Mit dieser Erfindung sind die ersten, von jetzt an weltbekannten Maggi-Produkte geboren!

Der Ernährungspionier erfindet im Laufe der folgenden Jahre neue Produkte mit dem Ziel, «der Bevölkerung die besten Grundnahrungsmittel zu übermitteln und gleichzeitig die Hausfrauenarbeit zu erleichtern».

Die ersten Entdeckungen von Julius Maggi

1883: Mehle auf der Basis von Hülsenfrüchten
1886: Fertig-Suppen, Flüssig-Würze für Suppen (in Fläschchen)
1892: Konzentrierte Bouillon (in Kapseln)
1908: Bouillonwürfel

Der soziale Eroberer

Ob all der Berühmtheit für seine Erfindungen von Suppen, Saucen und anderem mehr wird der soziale Aspekt von Julius Maggi sehr oft vergessen.

Eines seiner Prinzipien fasste er in folgendem Grundsatz zusammen: «Mühsame Arbeit ohne Sorgfalt ist wertlos.» Julius Maggi war stets geneigt, seinem Nächsten zu trauen und nur seine Qualitäten zu sehen. Er war bestrebt, die Situation seiner Mitarbeiter zu verbessern und sie für den Aufschwung des Unternehmens zu interessieren. Aus der Mühle in Kempttal waren sehr schnell verschiedene wichtige Fabriken der Ostschweiz entstanden. So liess er bereits 1892 Unterkünfte für seine Arbeiter bauen; 1895 wurde eine Betriebs-Krankenkasse gegründet und die durchgehende Arbeitszeit nach dem englischen Vorbild, durch eine kurze Mittagspause unterbrochen, wurde 1902 in den Büros eingeführt; schliesslich gewährte Maggi 1906, der Zukunft einen Schritt voraus, den Samstag nachmittag frei.

Ein sprechendes Beispiel

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts waren die Fabrikanten der Nahrungsmittelprodukte weder an Ernährungsvorschriften noch an Deklarationsverpflichtungen auf den Verpakkungen gebunden. Bei Maggi wurden die Kunden in mehreren Sprachen und detailliert über den Inhalt, die Zubereitung und die Garzeit informiert.

Ein Beispiel spricht für sich: Auf einem Paket getrocknete Bohnen war zu lesen: «Inhalt 100 g = ungefähr 1300 g frische Bohnen, gepflückt 1910. Sorgfältig waschen, mindestens zwei Stunden im kalten Wasser einweichen lassen, im gleichen Wasser auf kleinem Feuer eine Stunde kochen, das nötige Salz erst am Ende der Kochzeit beifügen.» ■

DAS REZEPT

Baked Potatoes mit Kräuterquark

Zutaten für 4 Personen: 8 mittelgrosse Kartoffeln, 120 Gramm Magerquark, Salz, Pfeffer, 3 Esslöffel Magermilch, Schnittlauch oder Kresse.

Zubereitung: Die gutgewaschenen Kartoffeln mit einer Gabel mehrmals einstechen. Alufolienstücke mit Butter bestreichen, die Kartoffeln einzeln daraufstellen, einpacken und je nach Grösse im vorgeheizten Ofen bei 200 Grad zirka 40 bis 50 Minuten backen. Die «Pakete» kreuzweise einschneiden und durch seitlichen Druck mit Daumen und Zeigefinger die Kartoffeln oben öffnen. Den Magerquark leicht würzen, Magermilch zugeben und mit einem Esslöffel luftig schlagen und in die Kartoffeln einfüllen. Mit Schnittlauch oder Kresse garnieren. Zu grillierten Fleischstücken oder als einfaches Nachtessen zusammen mit einem gemischten Salat servieren. *gz*

FEUERSICHERE
Datenträger–
Kassen–
Schubladen–
SCHRÄNKE

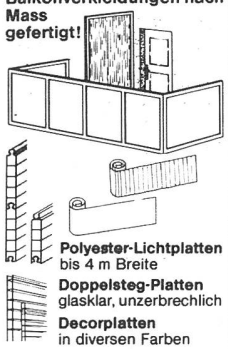
ZEICO

BANKEINRICHTUNGEN

CH-8048 Zürich, Postfach
Hermetschloostrasse 73
Telefon 01/64 17 64

Solide Qualität

Windfänge – Trennwände – Balkonverkleidungen nach Mass gefertigt!



Polyester-Lichtplatten bis 4 m Breite

Doppelsteg-Platten glasklar, unzerbrechlich

Decorplatten in diversen Farben

Plexiglas – diverse Kunststoff-Behälter–Blachen–Teichfolien

Holz im Grünen

Spielgeräte in über 100 verschiedenen Varianten

Freilandmöbel in diversen Typen in Holz und Kunststoff
Verlangen Sie Prospekte

Kunststoff-Center

HEEBAG

Riedwiesenstr. 23, Industrie Süd, 8305 Dietlikon/ZH
Telefon 01 / 833 51 51
Kunststoffwerk HEEBAG
9464 Lienz-Rüthi
Telefon 071 / 79 17 77

Das individuell auf
Ihre Bank abgestimmte

SICHERHEITS-KONZEPT

erstellt produkteneutral,
kompetent,
kostenbewusst

SIPLAN AG
WINTERTHUR
Telefon 052 27 91 90

RAIFFEISENKASSEN -BANKEN

umfassende, kompetente

SICHERHEITSBERATUNG

(el. & mech. Schutz)
inkl. Vorschlag, unentgeldlich

WANN NEHMEN SIE UNS BEIM WORT ?

Sigma N AG, Sicherheitssysteme
Bahnhofquai 11, 8001 Zürich
Tel. 01 / 211 85 60

Fahnen
Flaggen
Masten

und alles,
was zur guten
Beflaggung
gehört

Ihr Spezialist
Heimgartner, 9500 Wil SG
Telefon 073/22 37 11

Raiffeisen
die Monatszeitschrift für Schweizer Raiffeisen-Freunde!

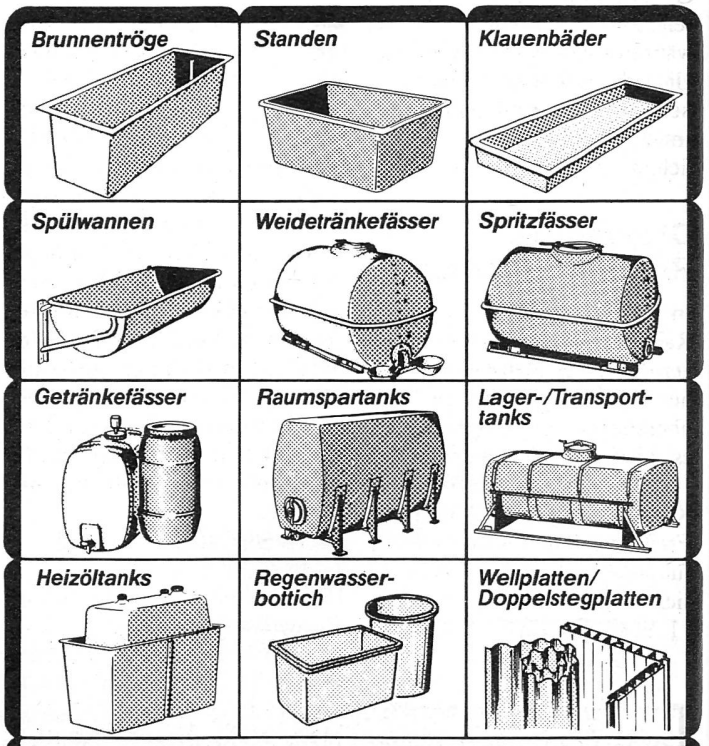
Das Mass an Sicherheit bestimmen Sie!

Wir sorgen für Massarbeit in Sicherheitsfragen.

BIGLER®

Alarmsysteme
Brandmeldeanlagen
Fernsehüberwachung
Zutritt/Gleitzeit

WERNER BIGLER AG, 8887 Mels, 085 2 47 35 / 8032 Zürich, 01 251 11 58 / 5012 Schönenwerd, 064 41 49 41



Alles aus Kunststoff

faser-plast

Bitte verlangen Sie unsere Kunststoffartikel-Gratisprospekte für die Landwirtschaft.

Faser-Plast AG Kunststoffe
9532 Rickenbach/Wil
Telefon 073-23 21 44

† Karl Rüttimann-Leu Hohenrain LU

Kürzlich starb im Kantonsspital Luzern kurz nach seinem 70. Geburtstag Karl Rüttimann-Leu. Er wurde am 17. März 1915 in Oberebersol geboren. Im Jahre 1946 konnte der diplomierte Landwirt den grossen und schönen Hof Grüt käuflich erwerben. Im Jahre 1948 verheiratete sich Karl Rüttimann mit Barbara Leu aus Rüsterswil. Dieser Ehe blieb der Kindersegen versagt. Dafür durften sechs junge Menschen unter der Obhut der besorgten Pflegeeltern Rüttimann-Leu heranwachsen. Trotz vielfältigen Arbeiten auf seinem grossen Hofe stellte Karl Rüttimann seine Kräfte gerne auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Als Gründermitglied der Raiffeisenkasse Hohenrain war er während vollen 40 Jahren Mitglied des Vorstandes. Bis zu seinem Arbeitsunfall half er mit Interesse die Geschäfte des örtlichen Bankinstitutes leiten.

Die stärksten Raiffeisen-Kantone

In neun Kantonen haben die Raiffeisenbanken zusammengezählt die Bilanzmarke von einer Milliarde Franken 1984 überstiegen. Im Vorjahr waren es noch sieben gewesen. Neu zu den Raiffeisen-«Milliarden-Kantonen» gehören Bern und Freiburg. Die Rangliste der führenden Raiffeisenkantone sieht folgendermassen aus:

1. St. Gallen (2,95 Mrd Fr.)
2. Aargau (2,42 Mrd Fr.)
3. Solothurn (1,82 Mrd Fr.)
4. Wallis (1,69 Mrd Fr.)
5. Thurgau (1,40 Mrd Fr.)
6. Tessin (1,14 Mrd Fr.)
7. Luzern (1,14 Mrd Fr.)
8. Bern (1,03 Mrd Fr.)
9. Freiburg (1,00 Mrd Fr.)

Weiter kann der jüngsten Statistik entnommen werden, dass der Gesamtverband beim Umsatz die 100-Milliarden-Marke nur ganz knapp verfehlt hat (99,54 Mrd Fr.). *(Red.)*

Ein Marschhalt in Gänsbrunnen SO

Die diesjährige Generalversammlung der Raiffeisenkasse Gänsbrunnen (Bilanzsumme 1984: 1,66 Mio Fr.) stand unter besonderen Vorzeichen, durfte man doch das 25jährige Bestehen der Dorfbank feiern. Rasch war der ordentliche Teil erledigt; so berichtete Verwalterin Frieda Schacher über einen guten Jahresabschluss. Mit Akklamation wurde Josef Nussbaumer, seit dem Gründungsjahr im Vorstand und seit 19 Jahren Präsident, verabschiedet. Zum Nachfolger wurde Ulrich Lehmann gewählt.

Gerne blickte Josef Nussbaumer im Jubiläumsakt auf das vergangene Vierteljahrhundert zurück und erwähnte besonders die noch anwesenden Mitgründer Franz Josef Lüthi und Werner Hofer. Mit Interesse folgten die Anwesenden anschliessend den Worten des Regionalpräsidenten Louis Rippstein, der für geleistete Dienste dankte und der RK Gänsbrunnen auch weiterhin alles Gute wünschte. Ammann Josef Meier überbrachte die Glückwünsche der Einwohnergemeinde. *pd.*

Schussichere Türen + Trennwände
für Banken, EDV-Räume, Verwaltungsgebäude etc.
Empatest: schallhemmend 40 dB, Feuerwiderstand T 30
polizeilich geprüft: garantiert 100% schussicher.
Der Tarif-Definition des Schweiz. Sachversicherungs-Verbandes entsprechend.
Lieferbar als Rohling od. furniert mit spez. Stahlzargen oder Holzrahmen

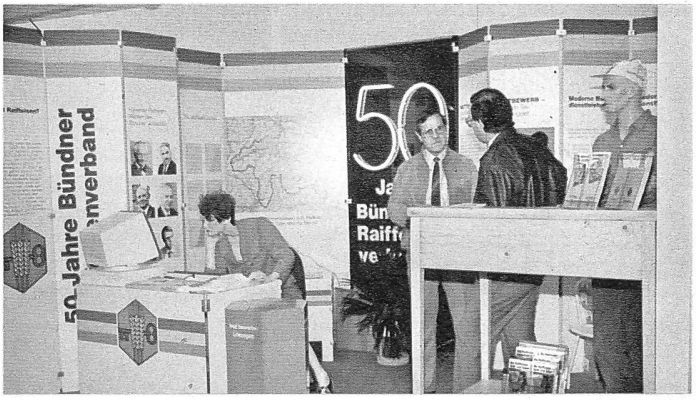
System Knöpfel
+ pat. ang. +

knöpfel
Kiosk- und Ladenbau
CH-8590 Romanshorn, Tel. 071 63 10 40

Neubau in Ettingen BL

Zu einem richtigen Dorffest wurde die Neubau-Einweihung der Raiffeisenbank Ettingen (Bilanzsumme 1984: 22,6 Mio Fr.). Eine illustre Gästeschar verfolgte am Freitagabend die Schlüsselübergabe an den Vorstandspräsidenten Hermann Thüring. Zu den Gratulanten zählten der Regionalpräsident Albin Simon, Gemeindepräsident M. Brodmann, Bürgerpräsident F. Stöcklin, die Vertreter von benachbarten Banken und nicht zuletzt Herr Schenk von der Kreispostdirektion Basel. Mit der Post zusammen war nämlich im Dorfzentrum eine glückliche Baugemeinschaft entstanden.

Der Samstag galt der breiten Bevölkerung. Der Grossaufmarsch und die Dorffest-Atmosphäre bewiesen Verwalter Leo Grenal und seiner Mannschaft, dass die neuen, heimeligen Räumlichkeiten sofort auf die Sympathie der Kundschaft stiessen. *(pd)*



Bündner im Rampenlicht

Was den Baslern die Muba und den St. Gallern die Olma, das ist den Bündnern die Higa. Mit zu den 271 Ausstellern gehörte natürlich auch der Bündner Verband der Raiffeisenkassen.

In Zusammenarbeit mit dem Werbeteam der Verbandsstelle in St. Gallen konnte dieses Jahr ein besonders schöner Stand präsentiert werden. «Bankbüro gestern und heute» lautete das Thema, und in der Mitte prangte eine leuchtende «Fünfzig» als Hinweis auf das Jubiläumsjahr des Bündner Verbandes. Man erhielt den Eindruck eines aktuellen, freundlichen Schalterraumes. Besonders rege war natürlich die Teilnahme am Jubiläumswettbewerb mit sechs Fragen rund um Raiffeisen.

(Text + Bild: Senti)

† Jakob Lehmann Luterbach SO

Tiefe Trauer hat die Todesnachricht des 37jährigen Jakob Lehmann-Schreiber in Luterbach hervorgerufen. Bei einem militärischen Erkundungsauftrag stürzte der erfahrene Alpinist und Offizier am Alphubel oberhalb Saas-Fee (VS) ab. Zusammen mit seiner Gattin hat er in Luterbach einen Handwerksbetrieb mit angesehener Schreinerei aufgebaut. Voller Initiative und Tatendrang war er jederzeit und überall einsatzbereit. Für Jakob Lehmann behielt aber das Wohlergehen der Familie stets Vorrang. Seiner Gattin und seinen vier Töchtern war er stets in Liebe zugetan. Nebst verschiedenen Institutionen in der Öffentlichkeit war ihm auch die Mitarbeit bei der örtlichen Raiffeisenbank ein Anliegen. Im Jahre 1975 wurde er als Nachfolger seines Vaters in den Vorstand gewählt. Am Todestag waren es genau zehn Jahre her, seit Jakob Lehmann mit viel Sachkenntnis in unseren Behörden mitwirkte. Dank seiner Berufserfahrung und seiner Vielseitigkeit konnte er Wesentliches beim Bankneubau beitragen. Mit seinem allzufrühen Tod verliert die Raiffeisenbank Luterbach einen liebevollen und einsatzfreudigen Kameraden. *fbl.*

† Peter A. Willi Domat/Ems GR

Kürzlich verstarb in Domat/Ems 78jährig alt Lehrer Peter Anton Willi-Nay. In Chur hatte er das Lehrerseminar besucht. Von 1928–1933 war er Lehrer in Danis. Dort lernte er seine Frau, Tonia Nay, kennen. Ab 1933 bis 1971 lehrte er in Domat/Ems. Nach Erreichung der Altersgrenze versah er noch während 5 Jahren den Dienst als Schulvorsteher der Gemeinde. Peter Anton Willi fand stets Zeit, um der Gemeinschaft zu dienen. So war er während Jahren im Kirchgemeindevorstand und im Vorstand der Bürgergemeinde. Während dreissig Jahren präsidierte er als Gründungsmitglied die Raiffeisenkasse Domat/Ems. – Alles was er tat, geschah zum Wohle seines geliebten Heimatortes Domat/Ems. Viele Artikel und auch Gedichte hat er in romanischer Sprache verfasst und veröffentlicht. Wohl die meisten kannten Peter Anton als Musik- und Chordirigenten. Da war er im Element, denn er hatte eine hervorragende musikalische Begabung und dazu noch eine grosse Ausstrahlungskraft. *gcd.*

† Venanzi Camenisch Morissen GR

Kaum fassbar für die Bewohner von Morissen verbreitete sich die Nachricht über den Tod von Venanzi Camenisch-Soler. Er verstarb erst 58jährig an den Folgen eines Jagdunfalles. Von Beruf war Venanzi ein passionierter Landwirt. Da verdiente er das Brot für seine sechsköpfige Familie. Viele Ämter füllten seine Freizeit aus. So war er ein talentierter Sänger und ein hervorragender Laienschauspieler. In verschiedenen Gemeinde- und Genossenschaftsämtern gab er jahrelang sein Bestes. So auch bei der Raiffeisenkasse, wo er von 1970 bis 1980 als Aktuar tätig war. Dank seiner Fähigkeiten wurde er dann zum Präsidenten gewählt, welches Amt er aber 1984 aus Gründen der Arbeitsüberlastung ablegen musste. Während seiner Präsidialzeit war er stets gewillt, mit dem Vorstand für das Wohl der Institution und der Mitglieder zu sorgen. Die grosse Trauergemeinde bei der Beerdigung sagte alles über die Beliebtheit Venanzis bei Freunden und Bekannten aus. *(pd)*

† Gustav Schlienger Hellikon AG

In Hellikon ist an einem Herzversagen unerwartet Gustav Schlienger gestorben. Er erblickte 1914 in Hellikon das Licht der Welt. Gustav Schlienger kam schon recht früh mit der Härte des Lebens in Berührung. Er besuchte die Schule von Hellikon, erlernte nachher den Beruf des Maurers und gründete 1934 ein eigenes Baugeschäft, das 1981 sein Sohn Martin übernahm. Gleichzeitig übergab Gustav den Landwirtschaftsbetrieb, den er mit seiner Gattin Elsa zu einem beachtlichen Gutsbetrieb brachte, dem ältesten Sohn Ernst. Schon früh liess sich Gustav für verschiedene Ämter verpflichten. So wirkte er 40 Jahre in der christkatholischen Kirchenpflege mit und leistete grosse Arbeit beim Bau der neuen Kirche im Jahre 1948 in Hellikon. 1962 war Gustav Schlienger Gründer der Raiffeisenkasse Hellikon. Während 22 Jahren war er im Vorstand als Vizepräsident tätig. Dass ein solcher Mann sich von der Raiffeisenbewegung angesprochen fühlte, ist nicht verwunderlich. Wo Not an Geld war, stand er zur Seite, auch bei anderen Problemen versuchte er mit Rat und Tat beizustehen. Vorstand, Aufsichtsrat und Verwaltung sind Gustav für seine pflichtgetreue und selbstlose Arbeit über das Grab hinaus zu Dank verpflichtet. *pd.*

† Mathäus Adank Oberschan SG

In Wartau-Oberschan starb völlig unerwartet kurz vor Vollendung seines 61. Altersjahres Mathäus Adank-Freuler an den Folgen einer Hirnblutung. Der Verstorbene trat 1941 als Baukaufmann in die Dienste der Firma Schafir und Mugglin ein. Eine neue Stufe in seiner beruflichen Laufbahn begann 1961. Als kaufmännischer Leiter der JMAG in St. Gallen, einer Tochtergesellschaft der Schafir und Mugglin, fand er das ihm zusagende Tätigkeitsgebiet. Im Laufe der Jahre wurde es «seine» JMAG, die er mit väterlicher Strenge, aber auch mit viel Wohlwollen betreute. Eines der grossen Hobbys von Mathäus Adank war die Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge. Mit der gleichen Hingabe widmete er sich seiner Aufgabe als Aufsichtsratspräsident der Raiffeisenkasse Wartau in Oberschan. Während 12 Jahren versah er das anspruchsvolle Amt als Vorsitzender, und er stellte sein ganzes Können und Wissen in den Dienst unserer Raiffeisen-Organisation. 1959 verehelichte sich Mathäus Adank mit Margrith Freuler von Fontnas. Der Ehe wurden drei Töchter und ein Sohn geschenkt. Er war seiner Familie, die ihm alles bedeutete, ein fürsorglicher Gatte und Vater. Auch für seine Freunde und Bekannten hatte er stets ein offenes Ohr, und seine Nachbarn schätzten ihn als stets freundlichen und hilfsbereiten Menschen. *pd.*

Ein Volksfest in Plaffeien FR

Zu einem schlichten, aber sympathischen Volksfest wurde die 75. Generalversammlung der Raiffeisenkasse Plaffeien (Bilanzsumme 1984: 42,9 Mio Fr.). 370 Gäste fanden sich in der Mehrzweckhalle ein, wo vorab Verwalter Felix Neuhaus das vergangene Geschäftsjahr Revue passieren liess. Wie sehr die Raiffeisenkasse Plaffeien an Vertrauen gewonnen hat, zeigt die Tatsache, dass die Mitgliederzahl in den letzten sechs Jahren um 53 Prozent zugenommen hat! Zu den Gratulanten gehörten Verbandsdirektor Felix Walker, Nationalrat und Raiffeisen-Verwaltungsrat Paul Zbinden, Regionalpräsident

Bruno Bürgy, Oberamtmann Willy Neuhaus und Vertreter von Nachbarkassen. Ein denkwürdiges Ereignis bildete die Ehrung des 500.sten Mitgliedes in der Person von Beatrice Marro. Die Feier, welche in einem herrlichen Festbankett gipfelte, wurde durch verschiedene Vereinsdarbietungen umrahmt. *pd.*

Rechthalten FR wurde 75 Jahre alt

Dass die Raiffeisenkasse Rechthalten (Bilanzsumme 1984: 24,3 Mio Fr.) aus ihrer Generalversammlung gleich ein Fest machte, hatte einen besonderen Grund: Sie wurde nämlich 75 Jahre alt. Unter den 350 Gästen begrüsste der Kassenpräsident Franz Delaquis besonders Othmar Schneuwly vom Schweizer Verband, den Regionalpräsidenten Bruno Bürgy, Behördevertreter, die Delegierten benachbarter Kassen und natürlich besonders die treuen Genossenschafter und Kunden. In einem Rückblick zeigte der Präsident die bewegten 75 Jahre der RK Rechthalten auf. Er vergass dabei nicht, dass sich allein in den letzten zehn turbulenten Jahren die Bilanzsumme verdoppelt hat. Ein besonderer Gruss ging an den Verwalter Max Aebischer. Gerne nahm die Jubilarin verschiedene Geschenke entgegen, vergass aber selber das Schenken auch nicht; so erhielt die Gemeinde auf einem Aussichtspunkt ob Rechthalten eine schöne Panoramatafel. Die Dorfvereine, welche den Anlass umrahmten, wurden mit Vergabungen bedacht. *pd.*

Jubilierende RB St. Peterzell SG

Zu ihrem 75jährigen Bestehen hat sich die Raiffeisenkasse St. Peterzell gleich selber beschenkt: Sie überschritt nämlich die 20-Mio-Bilanzsumme und darf sich fortan «Bank» nennen. Selbstredend wurde aus der 75. Generalversammlung eine grosse Geburtstagsfeier. Nachdem der ordentliche Teil rasch erledigt werden konnte, übergab Präsident Johannes Anderegg dem Aufsichtsratspräsidenten Willi Eberhard das Wort. Markant fasste dieser das vergangene dreiviertel Jahrhundert Kassengeschichte unter den drei Titeln «Schwerer Beginn – Phase der Konsolidierung – stürmisches Wachstum» zusammen. Als Gastreferenten konnten der Gemeindeammann Robert Kuratli, Thomas Scherrer von der Zentralbank in St. Gallen, Regierungsrat Josef Manser, der Regionalpräsident Albert Schwendimann und für die Nachbarkassen Ernst Schläpfer begrüsst werden. Die Auftritte der Dorfvereine bewiesen, dass die örtliche Bevölkerung wirklich hinter der Raiffeisenbank steht. Das Bankgebäude selber erfuhr eine weitere Aufwertung; Wände und Tische erhielten künstlerischen Schmuck, da keiner der geladenen Gäste mit leeren Händen gekommen war. *azs.*

Blühendes Baselbiet

In Buus trafen sich die Delegierten der 15 Baselbieter Raiffeisenkassen zur 65. Generalversammlung ihres Regionalverbandes. Verbandspräsident Dr. Albin Simon, Allschwil, konnte in seinem Jahresbericht von einem erfreulichen Wachstum berichten. Die Bilanzsumme der 15 Institute hat erstmals die 400-Mio-Grenze überschritten. Die grössten Bilanz-Zunahmen verzeichneten Arlesheim mit 58,3% und Bottmingen mit 39,8%. Die höchsten Bilanzsummen im Baselbiet weisen Allschwil mit 94,0 Mio und Aesch mit 88,0 Mio Franken aus. Besonders erwähnte der Präsident die Kasse von Bottmingen, die in den zweieinhalb Jahren seit ihrer Gründung bereits eine Bilanzsumme von 4,163 Mio Franken ausweisen kann.
Einhellig genehmigten die Baselbieter Delegierten ein neues Werbereglement, das die Werbeanstrengungen koordinieren soll. Es bringt die Schaffung einer vierköpfigen Werbekommission. Ein Werbefonds, den die Kassen abgestuft nach ihrer Bilanzsumme speisen werden, schafft die finanzielle Grundlage der verstärkten Werbeanstrengungen. *hla.*

Thurgauer im Aufwind

In Rickenbach trafen sich die Delegierten der 47 Raiffeisenkassen zum Thurgauer Regionalverbandstag. Regionalpräsident Heinrich Hafner blickte mit Befriedigung auf das vergangene Jahr zurück; so zählt der Thurgau heute gegen 15 000 Raiffeisenmitglieder, die Bilanzsumme stieg 1984 um 9 Prozent auf 1,34 Mrd Franken, und die Reserven wuchsen um 2,4 auf 44 Mio Franken an. Weiter erbringen die Thurgauer Raiffeiseninstitute jährlich Steuerleistungen von rund 900 000 Franken. Gerne freute sich Heinrich Hafner auch über die grossen Aktivitäten der einzelnen Kassen und die laufende Verbesserung des Dienstleistungsangebotes. Regierungspräsident Ulrich Schmidli, früher selbst Präsident einer Raiffeisenkasse, referierte zum Thema «Umweltschutz zwischen Utopie und Realität». Weiter liessen sich die Delegierten durch den Gemeindeammann Cyrill Rogg die Gastgebergemeinde und durch den Präsidenten Hans Grögli die Rikkenbacher Dorfbank vorstellen. Während Otto Bischof (Wängi, Delegierter für Ausbildungsfragen) die Funktionäre zum Besuch von Weiterbildungskursen aufforderte, orientierte Kurt Künzler (Weinfelden, Werbebeauftragter) über die kommenden Aktionen. Vom Schweizer Verband der Raiffeisenkassen informierte der Beratungsleiter Marcel Kesseli über neue Dienstleistungen und hielt die Kassen an, sich der differenzierten Beratung der Kundschaft vermehrt zu widmen. Die Rickenbacher Vereine und ein gutes Essen rundeten den Thurgauer Raiffeisentag ab. *jme.*

Berner auf der Schulbank

Die Funktionäre von 22 der 23 Raiffeisenkassen der Amtsbezirke Simmental, Saanenland, Frutigen und des Thunerwestamtes nahmen in Oey-Diemtigen an einem Weiterbildungskurs des Deutschberner-Verbandes teil. Gemeinderatspräsident Jürg Reber stellte vorab die Gemeinde Diemtigen vor, er hob dabei die grosse Bedeutung der Raiffeiseninstitute für Gemeinde und Bevölkerung hervor.
Über die 2. und 3. Säule der Altersvorsorge orientierte Alex Künzler vom Schweizerischen Raiffeisenverband.
Verwalter Manfred Mani äusserte sich über Festhypotheken und Bausparen. Zur weiteren Förderung des Bausparens wären steuerliche Vergünstigungen angezeigt, wie dies in Österreich bereits der Fall ist. Recht lebhaft verlief die anschliessende Diskussion, besonders die Revisionen gaben zu Wortbegehren Anlass. *pd.*

Raiffeisenmann als Buchautor

Aus der Feder des langjährigen Verwalters der Raiffeisenkasse Meiringen BE, Hans Huggler-Gloor, ist eine beachtenswerte Schrift erschienen: «An zwei Stöcken durchs Leben.» Hans Huggler-Gloor beschreibt darin in einer Autobiografie die ungewöhnliche Lebensgeschichte eines Raiffeisenmannes, der seit 60 Jahren das Schicksal der Kinderlähmung meistert. Was beim Autor leuchtend hervorsticht, ist sein eiserner Durchhaltewille. Das Buch ist im Eigenverlag des Autors erschienen. Bezugsnachweis: «An zwei Stöcken durchs Leben», Hans Huggler-Gloor, Breitenzaun, Hausen, 3860 Meiringen (Preis: Fr. 20.50 plus Porto).

GELEGENHEIT

Witterungsbeständige Gartentische

aus hochwertigem Kunststoff

Witterungs- und alterungsbeständig • in diversen Farben • abklappbarer verzinkter Stahlunterbau • in äusserst solider und dauerhafter Ausführung

Rechteckig:

70 x 70 cm	Fr. 155.—
70 x 120 cm	Fr. 195.—

Rund:

70 cm ∅	Fr. 155.—
100 cm ∅	Fr. 195.—
120 cm ∅	Fr. 220.—

Oval:

115 x 163 cm	Fr. 295.—

Aus laufender Eigenfabrikation mit kleinen Fehlern **30%**

faser-plast

faser-plast ag
Kunststoffe
9532 Rickenbach/Wil SG
Tel. 073 23 21 44

NATUR-REISE

Wien – Burgenland – Neusiedlersee

7 herrliche Reisetage inkl. Fahrt und Hotel
jeweils mit Nachtessen / Übernachtung / Frühstück
nur Fr. 645.– bis 665.–

Reisetermine 1985: 24.–30. Juni • 29. Juli–4. August • 2.–8. September • 7.–13. Oktober

Zustiegsmöglichkeiten: Basel, Olten, Zürich, Rapperswil, Wattwil, Buchs SG und unterwegs an der Strecke

Verlangen Sie das ausführliche Detailprogramm mit vielen schönen Gratisprospekten und Landkarten

Naturschutz-Reisen, 4005 Basel 5
Postfach 546, Telefon (061) 33 91 91/87 44 77

Hier einige Rosinen aus dem Programm:

1. Tagesausflug ins **Naturparadies Königssee – Berchtesgadner Land.**
   Königssee, **der schönste Winkel Europas!**
   Fakultative Wanderung.
   Ab 16 Uhr schon im herrlichen SALZBURG.
2. Besuch auf der **Feste Hohensalzburg.** Maximale Rundsicht. Stadtbummel zu Fuss in die Altstadt.
3. Durch die prächtige, burgenreiche Wachau mit dem Donauschiff! **Wachau:** der schönste **Donau-Abschnitt!**
4. Besuch in der **Spanischen Hofreitschule in Wien!**
5. Ganztagesausflug ins **Burgenland, zum Neusiedlersee.** Spaziergang in der herrlichen Pussta. Mittagessen bei Zigeunermusik! Badegelegenheit im Neusiedlersee!
6. **Besuch im Schlosspark Schönbrunn.** Führung im Schloss. Anschliessend Stadtrundfahrt.
7. Rückreise via **Salzkammergut – Chiemsee – Kufstein.**

RAIFFEISEN Die Bank, die ihren Kunden gehört.

Raiffeisenkasse Meggen

Für unsere aufstrebende Raiffeisenkasse suchen wir eine leistungswillige Persönlichkeit als

Bankverwalter

Es handelt sich um ein Hypothekarinstitut mit einem breiten Dienstleistungsangebot für eine mittelständische Kundschaft. Das Aufgabengebiet ist entsprechend vielseitig. Neuzeitliche Banklokalitäten sowie zeitgemässe bankbetriebliche Einrichtungen stehen zur Verfügung.

Als Bewerber stellen wir uns einen 25- bis 35jährigen Bankfachmann oder Kaufmann mit solider Bankerfahrung vor. Zudem erwarten wir insbesondere Kontaktfreudigkeit und persönliches Engagement.

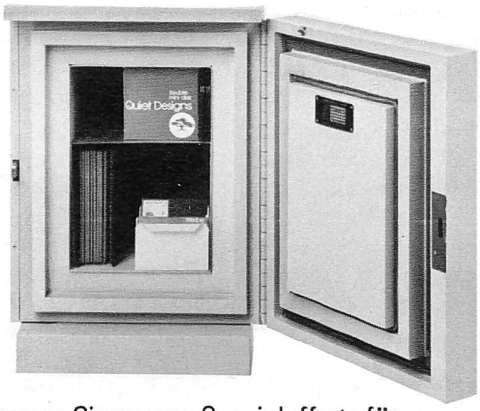
Wenn Sie an dieser anspruchsvollen Tätigkeit interessiert sind und sich mit dem Raiffeisensystem identifizieren können, bitten wir Sie, Ihre Bewerbungsunterlagen an Herrn Werner Schlumpf, Vorstandspräsident, zu senden oder ihm zu telefonieren.

Raiffeisenkasse Meggen, Werner Schlumpf, Vorstandspräsident, Oberbergiswil, 6045 Meggen LU, Tel. 041 37 34 53

ALBIS-SAFE AG

▪▪▪ kompromisslose
Sicherheit
Diskettensicher

Diskettensicherungsschrank Floppy-Safes DS 275 S 60 DIS mit Braunschweigtest, geprüft nach VDMA 24991



Verlangen Sie unsere Spezialofferte für Raiffeisenbanken

ALBIS-SAFE AG
Fabrikstrasse, 8925 Ebertswil am Albis
Tel. 01 764 00 33

Computerboom

Enorme Summen investiert die Schweiz in EDV-Anlagen. Im vergangenen Jahr wurden für rund 1,9 Milliarden Franken Büromaschinen importiert, davon waren rund 70 Prozent EDV-Anlagen im engeren Sinn. Allein gegenüber dem Vorjahr bedeutete dies einen Zuwachs von 31 Prozent! Nach ersten Zahlen aus diesem Jahr hält der Boom unvermindert an. *(wf)*

Der Franken wurde zu 50 Rp.

Von 1969 bis 1984 hat sich das Preisniveau in der Schweiz (gemessen am Landesindex für Konsumentenpreise) rund verdoppelt. Die Verteuerung der Waren und Dienstleistungen, die im Budget des durchschnittlichen Haushalts von Bedeutung sind, betrug mit anderen Worten rund 100%. Nochmals anders ausgedrückt: die Kaufkraft des Frankens hat sich seit 1969 halbiert. Missachtet man gewisse Umstände (Indexrevisionen, statistische Fehler, Aufkommen neuer und Verschwinden alter Produkte usw.), gilt allgemein, dass man vor 15 Jahren für 50 Franken gleich viel einkaufen konnte wie heute für 100 Franken. *(wf)*

Schweizer mit Forschergeist

Die Schweiz darf sich mit den grossen Industrienationen messen, was den Aufwand für Forschung und Entwicklung (F + E) anbetrifft; 1983 belief sich der Gesamtaufwand auf 4,76 Mia Franken oder 2,3% der inländischen Wirtschaftsleistung. Die grössten Forschungsanstrengungen wurden in den Branchen «chemische Industrie» und «Maschinen, Metall und Elektronik» erbracht. Die Privatwirtschaft bestritt ¾ der F + E-Kosten – ein Anteil, der in keinem anderen Industriestaat erreicht wird, gefolgt von den Universitäten. Die F + E-Gelder helfen massgeblich mit, die technologische Position im Weltmarkt zu festigen. *(wf)*

Schulden ohne Ende

Die Entwicklungsländer verschulden sich zunehmend und in beängstigendem Masse. Bis zum Ende dieses Jahres dürfte die gesamte Auslandschuld der Entwicklungsländer etwa 970 Milliarden Dollar erreichen. Das wären 360 Milliarden Dollar mehr als 1980, errechnete der Internationale Währungsfonds IWF. Bedenklich an diesem Schuldenberg ist nicht nur die unvorstellbare Höhe, sondern auch die Tatsache, dass das Schuldenkonto der meisten Länder schneller wächst als deren Wirtschaftsleistung. Immer mehr Länder der dritten Welt können die Mittel für Tilgungsraten und Zinsen gar nicht oder nur unter Schwierigkeiten aufbringen. *(gl)*

Viel Fleisch im Lager

Weil einerseits der Schweizer seit 1980 stets etwa gleich viel Fleisch konsumiert und sich andererseits die Fleischproduktion laufend verstärkte, lagern zurzeit einige Tausend Tonnen überschüssiges Fleisch in den Kühlhäusern. Zwar isst der Schweizer zunehmend einheimisches Fleisch (Selbstversorgungsgrad Rindfleisch: 90%; Kalbfleisch: 96%; Schweinefleisch: fast 100%), allerdings werden zum Beispiel in der Schweinemast vorwiegend importierte Futtermittel verwendet – von effektiver Selbstversorgung kann damit nicht die Rede sein. Der Konsument tendiert übrigens zunehmend zu den billigeren Fleischsorten wie Geflügel, Schaffleisch oder Fisch. *(wf)*

Rund 6,505 Mio Einwohner

Im letzten Jahr zählte die Schweiz rund 6505000 Einwohner. Das sind 0,4 Prozent mehr als 1983 (6468000). Im Schnitt von 1970 bis 1984 ergibt sich ein mittleres Wachstum von 0,3 Prozent. Unter der Annahme einer mittleren Fruchtbarkeit und einer Beibehaltung der derzeitigen Ausländerpolitik wird die Einwohnerzahl bis Ende des Jahrhunderts nur noch um etwa 0,2 Prozent jährlich zunehmen und somit bis ins Jahr 2000 deutlich unter der 7-Millionen-Grenze bleiben. In den meisten Industrieländern verläuft die Bevölkerungsentwicklung übrigens ähnlich. *(wf)*

Durst nach Importbier

Im Braujahr 1983/84 wurden 4,1 Millionen Hektoliter Schweizer Bier produziert. Vergleicht man diese Zahl mit der Periode vor einem Jahrzehnt, fällt die markante Abnahme um fast 12% auf. Auch der Bierexport verlief im Zehnjahresvergleich rückläufig, mit 7% allerdings weniger markant. An dieser Entwicklung ist massgeblich der Durst des Schweizers nach ausländischem Bier schuld. Der Anteil stieg in der gleichen Periode von 4½ auf 10% an. *(wf)*

Tiefste Steuern in Zug

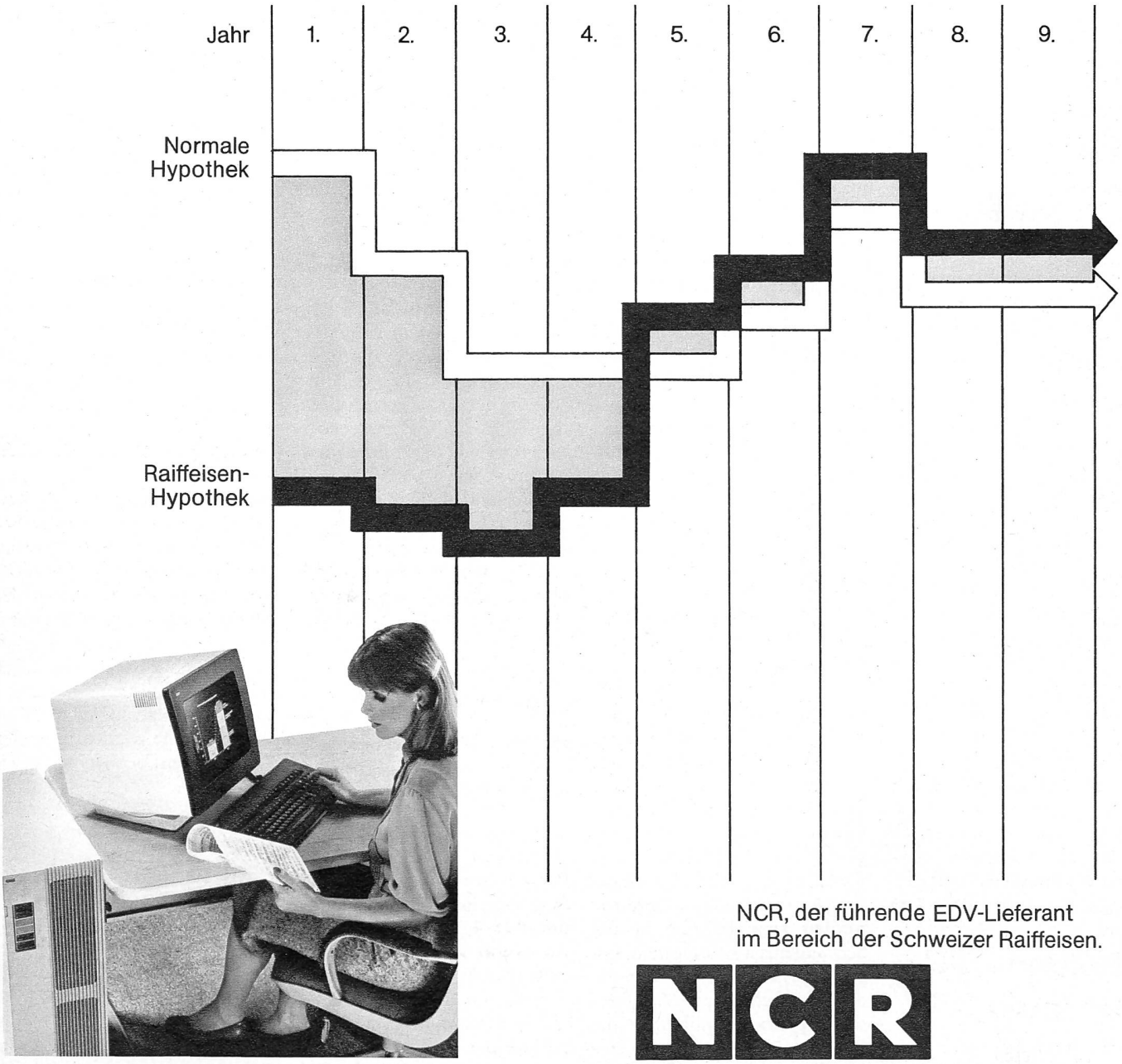
Mit Abstand der steuergünstigste Kanton der Schweiz ist Zug. Im Gesamtindex der Steuerbelastung (zusammengestellt aus Einkommens- und Vermögensbelastung natürlicher Personen, Reingewinn und Kapitalbelastung der Aktiengesellschaften, Motorfahrzeugsteuer) wird das schweizerische Mittel mit 100 Punkten angenommen. Zug führt die Steuer-Hitparade mit 70,7 Punkten (Stand 1983) vor Schwyz und Nidwalden mit je 79,2 Punkten an. Wenig Freude dürften die Steuerrechnungen in den Kantonen Neuenburg (131,1), Freiburg (135,5) und Jura (135,7) bereiten. *(wf)*

Milliarden-Verluste

Im letzten Jahr wurden für 1,48 Milliarden Franken Konkursverlustscheine ausgestellt. Zusammen mit den Pfändungsverlustscheinen, den wegen Aussichtslosigkeit begonnenen oder eingestellten Verfahren, verschollenen oder verstorbenen Schuldnern, Nachlässen, Konkurseingängen usw. dürften die Gesamtverluste in der Schweiz gegen drei Milliarden Franken betragen. Ein nicht geringer Betrag dürfte dabei der Wirtschaftskriminalitätsszene zuzuordnen sein. Auch Pfändungsbetrüge werden in letzter Zeit vermehrt beobachtet. *(gpd)*

Raiffeisen
ein Gratis-Service Ihrer Raiffeisenkasse!

In der NCR-First-Software für Raiffeisenbanken sind die Raiffeisen-Hypotheken bereits integriert.



NCR, der führende EDV-Lieferant
im Bereich der Schweizer Raiffeisen.

NCR

NCR – Ihr zukunftssicherer EDV-Partner

NCR (Schweiz)
8301 Glattzentrum, Tel. 01/832 11 11

1N2785

GLOSSE

Für starke Nerven!

Leute von heute haben vielfach wesentlich schlechtere Nerven als Leute von gestern oder gar von vorgestern. Dies beweisen uns laufend Zeitungsnotizen. Beschwerden von gestressten Mitgenervten wegen zu früh oder zu lange bimmelnden Kirchen- oder Kuhglocken, wegen werbender Frösche im nahen Teich, wegen «güggerüggünender» Gockel auf dem Miststock. Originalzitat eines nervlich auf dem Reserverad laufenden Postbeamten: «Der Hahn kräht um 05.15 Uhr, die Enten schnattern ab 05.45 Uhr; ich halte das nicht mehr aus. Und das alles bei Sommerzeit!»

* * *

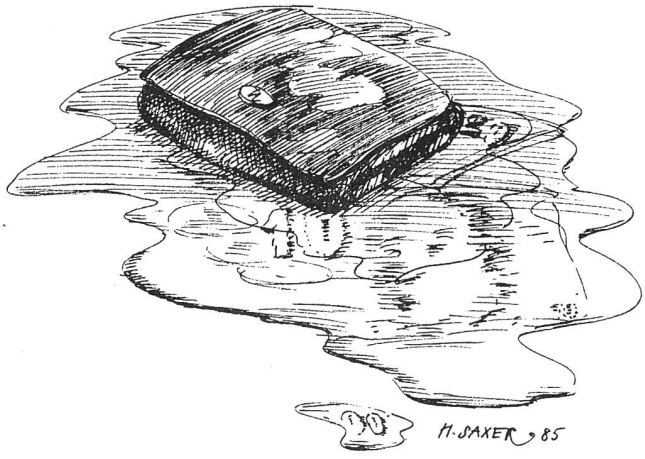
Weit haben wir's gebracht, wir zivilisierten Erdenbewohner am Rande des 20. Jahrhunderts. Man gewöhnt sich zwar an den Lärm von Düsenjets, «Pfudertöffli», Notfall- und Armeehelikopter, an Presslufthämmer, an Rasenmäher, an Rangierbahnhöfe, an quietschende Trams, an 15türige Limousinen nachmitternächtlich heimkehrender Zecher, an zehngängige Lastenzüge und und und... Diese Errungenschaften gehören halt einfach zum Preis der heutigen Zivilisation. Wohlstand über alles.

Völlig, aber wirklich komplett anders erscheint die Forderung nach Ruhe und Ordnung, wenn dieselbige (die Ruhe) durch einen Enterich – männliche Ente – aus dem Gleichgewicht zu stürzen droht. Da erlaubte sich doch unlängst ein Gastarbeiter die unbeschreibliche Ungeheuerlichkeit, in einem Gärtchen neben ein paar Hühnern auch eine Ente zu halten. Reklamationen, Schmähbriefe, Drohungen, Schimpftiraden und Verunglimpfungen prasselten bald derart massiv auf den ahnungslosen Entenhalter hernieder, bis sich dieser genötigt sah, mit einem schnellen Griff nach Entenhals und Beil dem Seelenfrieden der lästernden Nachbarschaft entgegenzukommen. Im Quartier herrscht wieder Ruhe. Und Ordnung.

* * *

Leider kam die zoologische Aufklärung für alle Betroffenen, vor allem aber für den ausländischen Tierfreund, zu spät: Enten und Gänse schnattern vor allem dann überproportioniert viel, wenn sie sich einsam fühlen!
Ganz im Gegensatz zu uns genervten Menschenkindern...

Petz



Mein Geld zerrinnt wieder einmal

DENKAUFGABE

Angeber!

Am Stammtisch erzählt Max, der wie seine Kollegen ein weitgereister Mann ist, er habe in diesem Jahr keinen Geburtstag feiern können. Der Tag habe einfach gefehlt. Franz entgegnet: «Da habe ich mehr Glück gehabt. Ich konnte nämlich gleich an zwei Tagen feiern!» Stammtisch-Angeberei?

A. Berger, Fulenbach

LESERWITZ

Im Kurort trifft man sich immer mal wieder. «Aha, grüss Gott, Herr Meier. Auch wieder mal hier mit all Ihren Leiden?» «Nein, diesmal bin ich mit meiner Frau gekommen!»

Urs Rohner, Salmsach

Lösungen aus Nummer 5
Mobil: Der Lift im Ozeandampfer
Ohne Rezept: Die Perlenauster

Typisch Raiffeisen-Hypothek!
Zu Ihrer Entlastung:

Erstmals vier Vorteile nach Wunsch

- Zinsentlastung um 1% bis fünf Jahre
- Amortisationsentlastung bis fünf Jahre
- zwei Jahre Familienschutz-Versicherung inbegriffen
- Tiefzins-Einrichtungskredit bis 20 000 Franken

Dazu der bekannt günstige Raiffeisenzins!

RAIFFEISEN, die Bank,
die ihren Kunden gehört

Folie ist ohne Umweltbelastung abbaubar

Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient – Segnalare con una crocetta

Abgereist Parti Partito	Adresse ungenügend Insuffisante Indirizzo insufficiente	Unbekannt Inconnu Sconosciuto	Annahme verweigert Refusé Rifiutato	Gestorben Décédé Deceduto

Abonnement poste
Imprimé à taxe réduite
V 1 Art. 51

A.Z. / J.A.	
Walter-Verlag AG **CH-4600 Olten**	
P.P.	